

Wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,00 Mk. im voraus zahlbar. Vollebezug 4,32 Mk. einschließlich 60 Pfg. Postgebühren und 70 Pfg. Postbefreiungsbühren. Kurierabonnement 6.— Mk. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, Illustrierte Beilagen „Welt und Zeit“ und „Kinderfreund“, „Ferien, Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Schul“, „Bild in die Arbeiterwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konparierung des „Vorwärts“ mit dem „Kölnischen Volksblatt“ ist einseitig. „Kölnische Volksblätter“ hat 25 Blätter (jeweils zwei feiertägliche Beilagen), jedes weitere Blatt 12 Pfennig. Stängelgröße des ersten Blattes 15 Pfennig, jedes weitere Blatt 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 66 Pfennig. Kommissionsanzeigen für Abonnenten Seite 60 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäftsbüro: Wilhelmstraße 3, werktäglich von 6 1/2 bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postbesonderto: Berlin 37636 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 63 Diskonto-Gesellschaft, Depositenkass. Lindenstr. 3

Schacht wieder in Berlin.

Bisher kein Ergebnis der neuen Besprechungen. — Französische Kombinationen.

Paris, 27. April. (Eigenbericht.)

In der Pariser Sachverständigenkonferenz sind am Sonnabend hinter den Kulissen die unverbindlichen Besprechungen von Delegation zu Delegation, die durch die Aussprachen zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Konferenzvorsitzenden Owen Young eingeleitet worden waren, wieder in Gang gekommen. Ein Ergebnis haben sie allerdings bisher nicht gehabt, da beide Parteien vorläufig auf ihrer alten Stellung beharren.

Es ist auch kaum wahrscheinlich, daß sie in den nächsten Tagen von greifbarem Erfolg gekrönt sein werden, zumal durch eine neue heute Abend angetretene

Reise Schacht nach Berlin

wiederrum eine Verhandlungspause eintritt. Dann aber scheint man sich in allen Lagern zu der resignierten Erkenntnis durchgerungen zu haben, daß die Sachverständigenkonferenz angesichts des Unvermögens einer direkten Verständigung alle Anstrengungen darauf richten muß, durch ihren Schlußbericht die den beteiligten Regierungen zuzuführende Endlösung des Reparationsproblems zu erleichtern.

Wie man angesichts dieser Sachlage in der Pariser Presse dazu kommen kann, schon wieder

Die tollsten Kombinationen

in die Welt zu setzen, ist unbegreiflich. Die gleiche Presse, die vor wenigen Stunden noch die wüsten Angriffe gegen Deutschland richtete, will heute die Einigung über die künftigen Reparationsziffern schon in greifbarer Nähe sehen! So erklärt am Sonnabend der „Intransigeant“, wenn Deutschland wirklich seine

Annuitäten um 100 auf 1750 Millionen erhöhen und die Zahlungsperiode um 10 auf 47 Jahre verlängern wollte, dann wäre die Einigung auf dieser Basis möglich. Dabei vergißt das Blatt vollkommen, daß die Erfüllung dieser beiden Vorbedingungen vorläufig nur in seiner eigenen Phantasie besteht.

Es mag für die Sachverständigen wirklich eine wohlthuende Erleichterung sein, daß der wilde Sturm der Pariser Presse einer ihrer Arbeiten zuträglicheren Ruhe gewichen ist. Aber wenn damit auch ein von außen in die Konferenz hineingetragenes Hindernis beseitigt wurden, so ist doch kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Hindernisse in der Konferenz selbst überbrückt werden könnten.

Alles dreht sich um die Transferklausel.

London, 27. April.

„Daily Herald“ berichtet aus Paris, trotz des äußersten Pessimismus, der sowohl in französischen als auch in deutschen Kreisen herrsche, sei noch nicht alle Hoffnung auf eine Regelung verloren.

Die Transferklausel sei das Haupthindernis.

Wenn die Deutschen 82,5 Millionen Pfund jährlich für 37 Jahre angeboten hätten, und zwar frei von jeder Transferklausel, so wäre ein Uebereinkommen möglich gewesen. Jetzt werde aber jedes Kompromiß unmöglich gemacht durch die deutsche Weigerung, außer unter für die Regierungen Frankreichs und Englands unannehmbaren Bedingungen, irgendeinen Teil des Schutzes aufzugeben, den die deutschen Finanzen jetzt unter der Transferklausel des Domesplans genießen.

Auch die „Times“ melden aus Paris, daß die Hoffnung auf eine nutzbringende Erörterung über die gegenseitigen Vorschläge noch nicht ausgegeben worden sei.

Laßt euch nicht mißbrauchen!

Mahnruf des Berliner Polizeipräsidenten.

Polizeipräsident Jürgelbel richtet den nachfolgenden Mahnruf an die Bevölkerung Berlins:

Seit 40 Jahren feiert die Arbeiterschaft der ganzen Welt den 1. Mai als ihren Feiertag, und auch in diesem Jahre rüstet sich die Berliner Arbeiterschaft, diesen Feiertag würdig zu begehen. Allerdings besteht für Berlin zurzeit das Verbot von Demonstrationen und Untzügen unter freiem Himmel, und die Gendarmen haben daher beschlossen, ihre Maßstäbe durch Versammlungen in geschlossenen Räumen abzumessen.

Kein Mensch denkt daran, der Arbeiterschaft am 1. Mai zu verwehren, für ihre Ideale und ihre Forderungen einzutreten, und ich bin gewiß der letzte, der das durch die Verfassung gewährleistete Recht der Demonstrationen- und Versammlungsfreiheit mißachtet. Aber Sinn darf nicht Unfug und Recht nicht Anrecht werden, und es ist unerträglich, daß extreme Organisationen die durch die Verfassung verbrieft Demonstrationsfreiheit dazu mißbrauchen, durch Ausschreitungen und Herbeiführung blutiger Zusammenstöße die friedliche Bevölkerung zu terrorisieren. So war ich leider durch zu viele blutige Zusammenstöße, die sogar Menschenleben gefordert haben, gezwungen, das Demonstrationverbot zu erlassen. Dieses Verbot gilt für alle Parteien und Organisationen und es geht selbstverständlich nicht an, am 1. Mai gerade den Anhängern solcher Parteien die Strafe freizugeben, die durch ihr Verhalten mich zu dem Verbot gezwungen haben.

Trotz dieses Verbots fördert die kommunistische Partei ihre Anhänger auf, sich am 1. Mai an das Demonstrationverbot nicht zu kehren und die Straßen zu erfämpfen. Sie tun das nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Befehl der kommunistischen Internationalen. In den von Moskau herausgegebenen „Richtlinien zur 1.-Mai-Kampagne“ wird ausdrücklich gelagt:

„Da die Massendemonstrationen durch die Polizei verboten werden, muß die Partei alles daran setzen, eine Demonstration trotz Verbots zustandzubringen.“

Für die Vorbereitung und Durchführung dieser Straßendemonstrationen „Gegen das Polizeiverbot“ hat die Komintern besondere Anweisungen ausgegeben.

Das sind die Pläne der Kommunisten zum 1. Mai, für die deutsche Arbeiter mißbraucht werden, die sie sogar mit ihrem Leben bezahlen sollen. Denn ein Aufruf deutscher Kommunisten sagt ausdrücklich: „In diesem Tage wird es in allen Ländern und besonders in Deutschland zu schweren Zusammenstößen kommen, wobei es eine Anzahl Toter gibt.“

So soll nach dem Willen der Kommunisten am 1. Mai in den Straßen Berlins Blut fließen! Das aber darf nicht sein! Und deshalb weise ich noch einmal mit allem Nachdruck darauf hin, daß für Berlin ein Verbot von Demonstrationen und Untzügen unter freiem Himmel, nicht zuletzt dank der schweren Mitschuld der Kommunisten, besteht. Wer trotzdem am 1. Mai die Straßen zum Tummelplatz seiner politischen Leidenschaften zu machen versucht, muß sich darüber klar sein, daß er damit für sich und andere eine schwere Gefahr heraufbeschwört. Denn ich bin entschlossen, die Staatsautorität in Berlin mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln durchzusetzen.

In die friedliebende Bevölkerung Berlins, insbesondere die Frauen und Kinder, richte ich die dringende Bitte, am 1. Mai allen solchen Versuchen fernzubleiben, sich nicht unnötig auf den Straßen aufzuhalten und die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu unterstützen.

Jürgelbel, Polizeipräsident.

Zum 1. Mai.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Jeder freie Gewerkschaftler beteiligt sich an den Veranstaltungen seiner Gewerkschaft oder Industriezweig!

Unverantwortliche Stellen, die A.P.D. und ein sogenanntes Mailomitee, fordern zu Straßendemonstrationen auf.

Kein freier Gewerkschaftler nimmt an diesen Demonstrationen teil. Wer nicht dem Ruf seiner Gewerkschaft Folge leistet, sondern sich den Aufzügen der A.P.D. anschließt, tut dies auf eigene Verantwortung!

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Kreisrat Berlin.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Kreisrat Berlin.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Bezirksrat Berlin.

Der verurteilte Reichsanwalt.

Ein Sieg von Wahrheit und Recht.

Manchmal gibt es Prozesse, die einen wieder an die alte Zeit glauben lassen. Der Prozeß, der gestern in Moabit zu Ende ging, war von dieser Art. Das Gericht hat den billigen Ausweg vermieden, gegen den Redakteur Bornstein eine kleine Geldstrafe zu verhängen, die ihm nicht sehr wehe, dem Reichsanwalt Jorns aber wohlgetan hätte. Es hat sich nicht von Gesichtspunkten einer maßherzigen Opportunität leiten lassen, nicht eine höchst zweifelhaft gewordene „Autorität“ zu schützen versucht, es hat ganz einfach Recht werden lassen. Und so ist der Redakteur Bornstein von Rechts wegen freigesprochen worden, und der Reichsanwalt Jorns hat den Gerichtssaal als Verurteilter verlassen.

Dieses gerechte Urteil wird dem Reichsjustizministerium Gelegenheit geben, einen unverzeihlichen Fehler zu korrigieren. Herr Jorns kann selbstverständlich nicht mehr Reichsanwalt sein. Daß er es werden konnte, hat Bedeutung über den Einzelfall hinaus, denn es zeigt die verhängnisvolle falsche Personalpolitik, die das Reich, die Republik, nicht nur hier getrieben hat. Hier hat sich der Fall ereignet, daß ein Mann, dem man ungestraft Voreingenommenheit zugunsten „nationaler“ Mörder nachsagen darf, zum höchsten Anklägeramt in der Republik berufen wurde. Es fragt sich, wie viele seinesgleichen — denen man das gleiche nicht nachsagen darf, weil der Wahrheitsbeweis schwerer zu erbringen wäre — noch in Amt und Würden sind. Schwächliche Duldsamkeit ist die schwerste Sünde der Deutschen Republik.

In diesem Prozeß ist nichts vertuscht und nichts beschönigt worden. Und so ist in ihm nicht nur die Autorität eines Reichsanwalts, sondern auch die kommunistische Lüge zusammengebrochen, die hartnäckig die Regierung der Volksbeauftragten mit den Schandtaten der Gefangenemörder aus dem Eden-Hotel in Verbindung zu bringen versuchte. Zusammengebrochen ist die verbrecherische Lüge von dem Preis, den Scheidemann für die Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts ausgezahlt haben soll. Nachgewiesen ist, daß sowohl der damalige Reichsjustizminister Landsberg wie der preussische Justizminister Heine die Verfolgung und Bestrafung der Mörder gewollt haben. Daß sie die dicke Hecke der militärischen Solidarität, die sich um die Mörder gebildet hatte, nicht durchbrechen konnten, lag an der Schwäche der Exekutive in der damaligen Zeit der allgemeinen Auflösung. Daß sich damals aber eine feste Autorität nicht bilden konnte, daran tragen nicht zum geringsten diejenigen Schuld, die heute über das damals Versäumte nicht genug klagen können.

Das Kaiserreich war zusammengebrochen, die Nacht lag in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte. „Alle Macht den Räten!“ rief die kommunistische Presse jeden Tag — bis sich herausstellte, daß die Räte in ihrer erdrückenden Mehrheit sozialdemokratisch dachten und handelten. Da wurde es auf einmal anders, und als die Räte beschloffen hatten, die Wahlen zur Nationalversammlung auszuschreiben, beschloß der Spartakusbund, sich gegen diese Entscheidung zu erheben und eine freie Volkswahl mit Waffengewalt zu verhindern.

Die Volksebeauftragten hätten Eid und Pflicht vergessen, wenn sie diesem Bestreben freien Lauf gelassen hätten. Selbstverständlich haben sie gewollt, daß der Versuch, mit Gewalt die Wahlen zu verhindern, mit Gewalt zurückgeschlagen werde. Sie haben aber niemals gewollt, daß dieser selbstverständliche Akt der Verteidigung durch Bestialitäten, wie die Abschachtung wehrloser Gefangener, beschmutzt würde. Sie waren von tiefer Entrüstung über solche Schandtaten erfüllt, und mehr als manchem anderen hätte eine strenge Bestrafung der Täter ihnen tiefe Befriedigung gewährt.

Höchst zutreffend bemerkt die Begründung des Urteils, daß Jorns zweifellos die Unterstützung der Regierung gefunden hätte; wenn er einen ersten Versuch unternommen hätte, den schützenden Ring um die Mörder zu durchbrechen.

Es war die Tragik der Regierung, daß sie sich bei der Abwehr des Spartakusaufstands auf Elemente stützen mußte, die sie nicht in der Hand hätte und mit denen sie keine Spur von Besinnungsgemeinschaft verband. Ihr fehlte eine politisch erzogene Truppe, die den Kampf bewußt zur Verteidigung der Demokratie führte. Zwischen den Hauptquartieren der militärischen Aktion und der Wilhelmstraße bestand ein ständiger Antagonismus, der ja dann auch im Kapp-Putsch — ein Jahr später — zu offenem Ausbruch kam. Von den Offizieren des Eden-Hotels hat, soviel wir sehen, nur ein einziger sein Damaskus gefunden, der Leutnant Liepmann, der schon als Jude in diesem Kreise ein Außenseiter war. Die anderen rumoren im Stahihelm und in verwandten Organisationen weiter, wenn sie nicht schon gestorben und verdorben sind.

Dem Geist des Edenhotels, der nicht der Geist der Wilhelmstraße war, entsprang eine ganze Reihe von poli-

tischen Morden und Mordversuchen, die sich bald auch gegen die Wilhelmstraße selbst richteten. Die Morde an Erzberger und Rathenau, der Mordversuch an Scheidemann entsprangen derselben Gesinnung, deren blutige Opfer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg geworden waren. Von hier aus versteht man den ganzen Ernst der Forderung, daß der Republik eine bewaffnete Macht zur Verfügung stehen muß, die in ihrem Geiste erzogen ist.

Wenn wir uns so bestrebt zeigen, begangene Fehler einzugestehen und aus ihnen zu lernen, so kann man von der Gegenseite leider nicht das gleiche behaupten. Denn von ihr wird gerade in diesem Augenblick das unverantwortliche Spiel mit dem Bürgerkrieg weitergetrieben, obwohl es unter den gegenwärtigen Umständen auch die letzte Spur von Sinn verloren hat. Im Sturmwinter 1918/19 konnte noch mancher aus einer falschen Perspektive heraus gutgläubig zu dem Irrtum kommen, es sei der Augenblick da, mit dem Gewehr in der Faust das Reich des Sozialismus zu erobern. Heute, nachdem man Gelegenheit gehabt hat, in Deutschland, in Rußland und der übrigen Welt zehn Jahre lang Erfahrungen zu sammeln, kann dieser Glaube nicht mehr bestehen. Wenn die kommunistische Partei auch heute noch die kaltsblütige Bereitschaft zeigt, für ihre Zwecke Menschenleben zu opfern, so leidet sie dabei keinerlei Art von revolutionärem Idealismus, sondern nichts anderes als eine idiotische Prestigepolitik.

So sehr wir also auch bereit sind, jede Verantwortung, die uns trifft, zu tragen, so weit sind wir davon entfernt, den anderen etwas von der ihnen abzunehmen. Nicht den Helben des Edenhofes und ihrem famosen Untersuchungsrichter Jorns, nicht aber auch denen, die leichtfertig mit dem Bürgerkrieg spielen, um sich dann über die Greuel des Bürgerkriegs zu beklagen.

An dem Sieg, den gestern Recht und Wahrheit im Gerichtssaal erstritten haben, hat kein Kommunist mitgemittelt, und das ist gut so!

Reichstag gegen Hugenberg.

Die deutschnationale Cyhing.

Mit einiger Spannung erwarteten gestern die nicht sehr zahlreich versammelten Reichstagsabgeordneten eine Rede des christlichsozialen Arbeitersekretärs und deutschnationalen Fraktionsredners Hülfert. Es erschien ein Mann mit den weithergehenden Hüften eines alten Landarbeiters und etwas stockender Sprechweise. Das ist Hülfert, der Urheber der berühmten Spandauer Resolution gegen den sozialreaktionären Kurs Hugenberg. Ihm drohte schon der Ausschluß — jetzt schickt ihn die deutschnationale Fraktion als ihren Redner vor.

Ist Herr Hülfert etwa gekommen, um zu widerrufen und ein reuiges Bekenntnis zu Hugenberg abzugeben? Mit nichten! Er findet beredte Worte über proletarische Not und spricht tapfer für Arbeiterschutz und Sozialversicherung. Er rühmt mit lautem Munde alles, was der Parteivorstand nehmend.

Mit Recht konnte Genosse Bittke in seiner folgenden Jungfernsprache, die gar nicht jungfernhaft-imperlich, sondern frisch und herzlich zupackend war, erklären, alles, was sein Borredner gesagt, sei eine vernichtende Anklage gegen Hugenberg gewesen. Bei den Deutschnationalen gab es Verlegenheit, keine Erwiderung. Späta die Reichstagsfraktion schon bereit sein, den Parteivorstand fallen zu lassen? Tatsache ist, daß Hugenberg bisher gegen zahlreiche Angriffe keinen einzigen Verteidiger fand, so daß es den Anschein hat, als stünde der ganze Reichstag geschlossen gegen ihn.

Es fällt uns jedoch nicht ein, so weitgehende Schlüsse zu ziehen. Gewiß hat Hugenberg, der Antisozialpolitiker, im Reichstag viele Verehrer. Er bleibt mit seinen Vätern eine Gefahr, auch wenn er ein etwas komisch wirkender Parteivorstand ist.

(Reichstagsberichte Seite 4 Seite der 3. Spalte.)

Das Land ohne Regierung.

Thüringen vor Landtagswahl oder Dauerkrise.

Weimar, 27. April. (Eigenbericht.)

Die sozialdemokratische Fraktion des Thüringischen Landtags hat einen Antrag auf Auflösung des Landtags gestellt. In dem Antrag wird darauf hingewiesen, daß bis jetzt noch immer keine Regierung zustande gekommen sei und in absehbarer Zeit auch keine Möglichkeit für eine dauerhafte Regierung bestehe. Längere Krisen könne das Land aber nicht vertragen. Es sei deshalb notwendig, nunmehr an das Volk zu appellieren.

Die bisherigen Regierungsparteien haben ihre Verhandlungen zur Wahlbildung eines Kabinetts am Sonnabend vormittag abgebrochen und sie auf Dienstag vertagt. Unter den neuen Kandidaten für das Finanzministerium werden einige Handwerksmeister der Wirtschaftspartei und einige Steuerfunktions dieser Gruppe genannt. Als neues Mitglied der Krise ist festzustellen, daß von einigen Seiten der Regierungsparteien auch Mißtrauen gegen den demokratischen Wirtschafts- und Bildungsminister Paulsen an den Tag gelegt wird, der, falls es überhaupt zu einer Erneuerung der bisherigen Regierung kommen sollte, kaum wiederkehren dürfte.

Sakentkrenz-Waffen.

Rechtsradikale Waffenlager entdeckt.

Darmstadt, 27. April. (Eigenbericht.)

In Mittelstadt wurden bei verschiedenen Einwohnern Karabiner, Pistolen, Seitengewehre, Gasmasken, Stahlhelme und Munition gefunden. Die Besitzer der Waffen gehören der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei an, die in letzter Zeit im Odenwald eine lebhafteste Agitation treibt.

Auflösungsantrag im Mecklenburgischen Landtag. Die Deutschnationalen haben im Landtag von Mecklenburg-Schwerin unter Hinweis auf das Staatsgerichtsurteil über die sächsischen Wahlen einen Auflösungsantrag eingebracht.

Urteilsbegründung im Jorns-Prozess.

Der Wahrheitsbeweis ist geführt.

Landgerichtsdirektor Dr. Mercard gab dem freisprechenden Urteil des Schöffengerichts eine kurze Begründung: Auf Straf Antrag des Nebenklägers Reichsanwalt Jorns und des Oberreichsanwalts ist das Hauptverfahren eröffnet worden wegen öffentlicher Beleidigung in Lateinheit mit böser Nachrede. Die Anklage erhebt in dem Urteil ein Werturteil über die Befähigung des Nebenklägers und weiterhin den Vorwurf einer Begünstigung und Rechtsbeugung gegenüber den wegen Mordes Angeklagten. Die Tendenz des unter Anklage gestellten Auffages geht dahin, daß der Nebenkläger weder die stilsche noch die geistige Befähigung für sein Amt als Reichsanwalt habe. Dies soll erwiesen sein dadurch, daß er dem Mörder als Untersuchungsleiter Vorstoß geleistet habe. Diese Behauptung wird durch verschiedene Beispiele belegt. Das Gericht hat nicht alle diese Beispiele für erwiesen gehalten, so nicht die Behauptung, der Nebenkläger habe die Flucht Vogels begünstigt und die Beiführer des Gerichts beeinflusst.

Der Wahrheitsbeweis kann aber als geführt betrachtet werden, wenn die Gesamtheit der Tatsachen in Betracht gezogen wird.

Außer Zweifel steht, daß die Ehre und das Ansehen des Nebenklägers durch die allgemeinen Behauptungen des Urteils verletzt wird. Der Umfang des Wahrheitsbeweises war vom Gericht aber nur nach den Innern des Urteils und nicht nach dem zu beurteilen, was der Angeklagte darüber hinaus als notwendigen Wahrheitsbeweis erbringen wollte.

Dieser Beweis konnte dem Angeklagten nicht abgeschnitten werden. Die Aussage Runges ist bei dem Urteil zum großen Teil nicht verwertet worden. Runge ist als pathologisch gekennzeichnet worden. Er hat offenbar über viele Sachen objektiv die Unwahrheit betundet. Manches war auch richtig. Das Gericht war nicht in der Lage zu unterscheiden, was bei dieser Sache wahr und unwahr war, und doch hatte dieser Zeuge Runge in diesem Prozeß eine besondere Bedeutung.

Nach den eigenen Angaben des Nebenklägers hatte Runge ihm gesagt, daß seine Frau Geld bekommen hätte. Darin lag ein Hinweis auf Mißhandlung. Eine Stunde später nahm der Nebenkläger in das Protokoll auf, daß Runge erklärte, er und seine Familie hätten von niemandem Geld bekommen.

Eine Aufklärung über diesen Widerspruch hat der Nebenkläger dem Gericht nicht geben können. Es sind auch verschiedene Umstände hervorgehoben, die dem Nebenkläger zum Bewußtsein bringen mußten, daß die Untersuchung gefährdet wurde, und daß diese Umstände durch das Zusammenarbeiten mit dem Stabe der Ordnung Hohn sprachen. Der Nebenkläger hat sich nicht darauf berufen, daß der Dienstweg über den Divisionstab ging, er mußte zu der Vermutung kommen, daß dort Verdächtige laßen. Er hätte es sogar selbst erkannt, denn er hat in der Hauptverhandlung gesagt, daß das Militär zusammenhalte und daß er sich nur auf sich allein verlassen konnte. Deswegen hätte er den Mut haben müssen, vor seinem Kommandeur zu treten, da er die Einstellung des Gerichtsherrn zu seinen Offizieren kannte und erklärte: „In dieser Zeit kann ich nicht arbeiten, befreien Sie mich davon aber ich lege die Untersuchung nieder.“ Dann hätte er bei dem Interesse der Reichsregierung für diese Untersuchung, wie das Gericht überzeugt ist, Hilfe geschaffen. Jedem Wunsch wäre Folge geleistet worden. Aber Herr Jorns hat die gebotenen Konsequenzen nicht gezogen, ja denen er verpflichtet gewesen wäre, wenn er sich selbst treu bleiben wollte.

Nun das Kapitel der Untersuchungschaft. Nachdem der Nebenkläger sich entschlossen hatte, den Haftbefehl gegen die Beschuldigten zu erlassen, blieb die Untersuchungschaft nur eine Umquartierung der Offiziere. Er hat nicht durchgegriffen, als er den verhafteten Hauptmann auf dem Wittenbergplatz traf, er bildete den Verkehr des Stabes mit seinen Offizieren und er gab allgemeine Sprecherlaubnis. Wenn er gesagt hat, daß die Zustände in der Militärarrestanstalt Sache des Kommandos gewesen wären, mag das formell stimmen. Aber außergewöhnliche Verhältnisse erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Der Nebenkläger ist nicht so eingeschritten, wie es in einer Kapital Sache erforderlich war. Um gegen solche, die Untersuchung gefährdenden Zustände so einzuschreiten, wie es da nötig war, braucht man einen Mann von stürkster Willenskraft und Selbstständigkeit. Das war Herr Jorns nach unserer Ansicht nicht. Es darf allerdings nicht verkannt werden, daß seine Stellung außerordentlich schwierig war. Er stand zwischen rechts und links, zwischen dem Divisionstab und der „Roten Fahne“, außerdem hatte er es mit dem Hauptmann Bahr zu tun, einer autoritären Persönlichkeit, die keinen Widerspruch duldet. Diese Verhältnisse machen den Gang der Untersuchung erklärlich.

aber sie sprechen den Nebenkläger trotz aller Rücksichtnahme nicht von dem Vorwurf frei, daß er Zustände duldet, die den Beschuldigten Vorstoß leisten.

Angehörig dessen kommt es nicht darauf an, ob alle Beispiele stimmen, da sie dafür unwesentlich sind. Die Erweislichkeit einer Behauptung ist ein Strafausschließungsgrund. Daher war der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freizusprechen.

Jorns legt Berufung ein.

Reichsanwalt Jorns hat gegen das Urteil, das den verantwortlichen Redakteur des „Tagebuch“, Bornstein, freisprach, Berufung eingelegt.

Strafantrag Dieck gegen Jorns.

Wegen Verbrechen im Amte.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Dieck übermittelte, wie die BS-Korrespondenz meldet, der Staatsanwaltschaft II, Berlin, folgenden Strafantrag:

„Hierdurch erlaube ich Strafantrag gegen den derzeitigen Reichsanwalt Jorns, zurzeit in Berlin, wohnhaft in Leipzig. Durch Gerichtsurteil des Landgerichts I im Prozeß gegen Bornstein ist erwiesen, daß der derzeitige Reichsanwalt, frühere Kriegsgenichtsrat Jorns den Mörder von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, gegen die er im Jahre 1919 die Untersuchung und Anklage durchzuführen hatte, in seiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter Vorstoß geleistet hat. Jorns hat sich demnach eines Verbrechens nach § 346 StGB schuldig gemacht. Bei der Höhe der nach dem § 346 für den jetzigen Reichsanwalt, früheren Kriegsgenichtsrat Jorns zu verhängende Strafe (Zuchthaus bis zu fünf Jahren) ist der dringende Wunsch geäußert, daß Jorns sich der Befreiung durch die Flucht entzieht. Ich beantrage deshalb zugleich die sofortige Inhaftierung des Jorns. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die zehnjährige Verjährungsfrist in der ersten Hälfte des Mai abläuft, so daß ein beschleunigtes Eingreifen unter allen Umständen erforderlich ist.“

Macdonalds Kampfansage.

Riesentundgebung in London.

London, 27. April. (Eigenbericht.)

Die Labour Party hielt am Sonnabend in der etwa 10 000 Personen fassenden Albert Hall eine große Demonstrationssammlung ab, um dem Führer der Partei, Ramsay Macdonald, die Möglichkeit zu geben, das Wahlprogramm der Arbeiterpartei zu entwickeln. Die riesige Halle war bis in die höchsten Ränge von einer begeisterten Menge gefüllt, die den ausgewählten Abgeordneten der Arbeiterpartei und dem Führer der Partei, Ramsay Macdonald, bei ihrem Eintritt in den Saal eine minutenlange Ovation darbrachte.

Macdonald

wandte sich eingangs seiner Rede gegen die Sensationspolitik der Lloyd Georges in der Erwerbslosenfrage, denn nicht durch Sensation, sondern durch eine vernünftige, gesunde Politik suchte die Labour Party die Unterstützung der Wähler aller Klassen zu finden. Macdonald wies hierauf in seinen Ausführungen auf das Auseinanderklaffen zwischen den Lloyd Georgeschen Versprechungen der Vergangenheit und den tatsächlichen Taten des ehemaligen Ministerpräsidenten hin. Die Labour Party wünsche Lloyd George nicht auf dem Wege der Irreführung der öffentlichen Meinung Konkurrenz zu machen. Macdonald lehnte sich sodann mit der Programm der konservativen Partei auseinander, als deren Charakteristikum er

die Verschleppung, die Unfähigkeit und die Interesslosigkeit für die dringendsten Fragen der Gegenwart bezeichnete.

Der Führer der Arbeiterpartei entwickelte das auf dem Parteitag in Birmingham beschlossene Wahl- und Aktionsprogramm der Arbeiterpartei. Erster und wichtigster Punkt sei und bleibe das Arbeitslosenproblem. Die Arbeiterpartei trete nicht für eine Unterstützungs politik ein, sondern für eine Politik, die planmäßig auf eine Förderung der produktiven Tätigkeit der Nation hin arbeite.

Um diese notwendigen Änderungen in der Struktur des Landes möglich zu machen, soll eine Kommission errichtet werden, deren Aufgabe die Koordination sämtlicher Ministerien sein solle, die mit dem produktiven Leben der Nation in unmittel-

barem Zusammenhang stehen. Die Kommission soll unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten stehen und eine Art planmäßiger Umwandlung der Wirtschaft

vornehmen. Macdonald unterstrich hierauf mit besonderem Nachdruck die Unmöglichkeit nationaler Sozialpolitik und legte ein Bekenntnis zum Internationalen Arbeitsamt ab, ohne dessen Hilfe heute keinerlei sozialpolitisches Gesetz international gesichert werden könne. Eine zukünftige Arbeiterregierung werde im Hinblick auf das Internationale Arbeitsamt nicht kleinlich um Geldsummen feilschen, wie ihre Vorgängerin dies in Genf getan habe.

Auf die Außenpolitik eingehend, betonte Macdonald, daß die Betätigung der Außenpolitik der Labour Party darstelle. Das Ziel der Labour Party in außenpolitischer Hinsicht sei nach wie vor der Frieden in Europa, wozu die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland eine notwendige Voraussetzung bilde. Hätte Rußland zehntausendmal mehr Fehler und Verbrechen begangen als seine Gegner behaupten, so dürfe dies niemals der Grund sein, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Macdonald wandte sich hierauf der Frage der Freiheit der Meere zu und forderte unter lebhaftem Beifall ein

Flottenabkommen mit Amerika.

Macdonald spricht hierauf den Wunsch aus, daß sein eigenes Land in Zukunft mit lauter und verständlicher Stimme für den Frieden der Völker einträte und

nicht eine retardierende Kraft

darstelle, wie dies in den jüngsten Jahren der Fall gewesen sei. Zum Schluß forderte Macdonald unter lebhaftem Beifall der Versammlung eine Mehrheit bei den neuen Wahlen, um die Arbeiterpartei aus der politischen Intrigenatmosphäre, die eine Minderheit der Regierung mit sich bringen würde, freizuhalten und ihr die Durchführung ihrer eigenen Prinzipien zu ermöglichen.

Den Reden gingen Massenchor von Arbeiterliedern voraus, in die die Versammelten mit großer Begeisterung einstimmten. Ueberdies wurden zum ersten Male die von dem Hauptquartier der Arbeiterpartei für den Wahlkampf vorbereiteten Grammophonplatten mit den Reden der hauptsächlichsten Arbeiterführer vorgeführt, die es den Wählern in den abgelegenen Dörfern ermöglichen, die Führer persönlich zu hören.

Am 1. Mai Fahnen heraus!

Stauning betraut.

Die Radikalen wollen beteiligt sein.

Kopenhagen, 27. April. (Eigenbericht.)

Der König beauftragte den Führer der dänischen Sozialdemokratischen Stauning am Sonnabend mit der Neubildung des Kabinetts. Stauning nahm den Vorschlag an.

Am Sonntag werden sich die Sozialisten und die Radikalen in Sonderkonferenzen mit der Gestaltung der neuen Regierung befassen. Es verläutet, daß die Radikalen einige Minister in das Kabinett Stauning zu delegieren beabsichtigen und davon die Unterstützungfrage abhängig zu machen gedenken.

Stauning für Koalition.

Kopenhagen, 27. April. (Eigenbericht.)

Der mit der Regierungsbildung beauftragte Abgeordnete Stauning nahm am Sonnabend die Wünsche der Radikalen entgegen. Stauning ist trotz gewisser Widerstände in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bereit, dem Verlangen der Demokraten nach einigen Sitzen in seinem Ministerium zu entsprechen. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei wird sich am Sonntag mit den Wünschen der Demokraten befassen.

Stauning hat dem König die Bildung seines Kabinetts bis Montag vormittag zugesagt.

Moskauer Parteikonferenz unter Zensur

Moskau, 27. April. (Dt.-Expres.)

Die Redaktionskommission der 18. Konferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die jetzt in Moskau tagt, bringt sämtlichen Sowjetbürokraten zur Kenntnis, daß die Veröffentlichung von Bulletin, stenographischen Berichten, Wiedergabe von Reden und Einschließungen der Parteikonferenz

nur nach eingeholter Genehmigung der Redaktionskommission gestattet

ist. — Zur gespannten innerparteilichen Lage nimmt auch die „Krasnaja Swesda“, das Blatt der Roten Armee, in einem Leitartikel Stellung. Das Blatt betont mit besonderem Nachdruck die absolute Einheitslichkeit und Geschlossenheit der kommunistischen Organisation im Sowjetland. Die der Parteikonferenz vorausgegangenen Beratungen der kommunistischen Armeezellen hätten erwiesen, daß alle Kommunisten der Roten Armee geschlossen hinter Stalin und der Parteimehrheit stehen.

Balkanregierungen gegen Mairfeier.

Generelles Verbot in Bulgarien...

Sofia, 27. April. (Eigenbericht.)

Die Regierung hat jede Kundgebung der Unzufriedenheit am 1. Mai verboten. Angeblich hat die Polizei in den letzten Tagen große Mengen kommunistischer Flugblätter beschlagnahmt, in denen zum Kampf gegen die Staats- und Wirtschaftsordnung sowie zum Streik am 1. Mai aufgerufen werden soll. Das Verbot wird behauptet als im Interesse der öffentlichen Sicherheit liegend bezeichnet. Unnachlässig soll gegen jede Provokation eingeschritten werden.

... und in Jugoslawien.

Belgrad, 27. April. (Eigenbericht.)

Die jugoslawische Regierung hat jede Kundgebung zum 1. Mai untersagt. Es dürfen weder Demonstrationen veranstaltet noch Reden über die internationale Bedeutung des 1. Mai gehalten werden. Wer dem zuwiderhandelt, wird schwer bestraft.

Gewerbesteuer durch Notverordnung.

Am 2. Mai vor dem Ständigen Ausschuss.

Die preussische Regierung wird, nachdem am Sonnabend die Vorlage über die Gewerbesteuer nicht erledigt werden konnte, nunmehr eine Notverordnung erlassen, wie es bereits bei der Hauszinssteuer und bei der Grundvermögenssteuer der Fall gewesen war. Die Notverordnung wird inhaltlich den Beschlüssen entsprechen, die das Plenum des Landtages in der zweiten Lesung gefaßt hatte. Es werden also eine Reihe von Steuererleichterungen für die unteren Stufen festgelegt werden. Am Donnerstag, dem 2. Mai, wird der Ständige Ausschuss sich mit der Notverordnung beschäftigen.

Theaterstandal in Köln.

Aufführung der neu bearbeiteten „Laterne“.

Aus Köln wird uns gemeldet: Sonnabend wurde im Schauspielhaus die „Laterne“ des Kölner Dichters Walter Hilges aufgeführt, die nur 14 Tagen zu einem Theaterstandal geführt hatte. Scharfzettel hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Meerfeld beauftragt, das Stück vorzutragen. Im Theaterauschuss, der sich mit dem Verbot beschäftigte, konnte die Aufrechterhaltung des Verbotes nicht durchgesetzt werden. Es kam inwieweit zu einem Kompromiß, nach dem der Schauspielintendant Moders das Stück sanft überarbeiten sollte. Das ist geschehen, und nun kam das Stück in seiner neuen Fassung heraus.

Während bei der ersten Aufführung sich schon im ersten Akt starker Widerspruch zeigte, ging diesmal die Aufführung durch alle drei Akte ohne größere Beifalls- oder Mißfallensäußerungen durch, und erst am Schluß des Stückes schienen heftige Beifallsstürme, aber auch starke Widersprüche und lautes Pfeifen ein. Das Stück ist jetzt sehr stark gekürzt und in seinem Inhalt geradezu rostofflos. Die Polizei griff erst am Schluß ein und räumte den Zuschauerraum, weil die Hörer sich aus dem Theater nicht entfernen wollten. Es schienen auch Stinkbomben geworfen worden zu sein. Wenn sich nicht von beiden Seiten Beifall und Widerspruch erhoben hätte, würde sich das Stück jedenfalls leer und tot gelaufen haben. Als am Schluß die Polizei den Zuschauerraum räumte, ließen kommunistische Truppen die Internationale ertönen.

Der Kapitän Oberst Bauer, der seit Monaten im Dienste hinführender Militärs steht, ist in Rankin an Vorden erkrankt. Bauer wurde in ein Infanteriehospital übergeführt. Sein Zustand ist bedenklich.

Der Chef der polnischen Kriegsmarine, Kapitän zur See Swirski, weist in Laufen, um die Vorbereitungen für die Ausbildung polnischer Marineoffiziere in den französischen Marine- und an Bord von französischen Kriegsschiffen zu besprechen.

Im Endspiel um den Britischen Fußballpokal schlug gestern vor 90 000 Zuschauern die Bolton Wanderers die Portsmouther Mannschaft mit 2:0.

Die revolutionären Unorganisierten

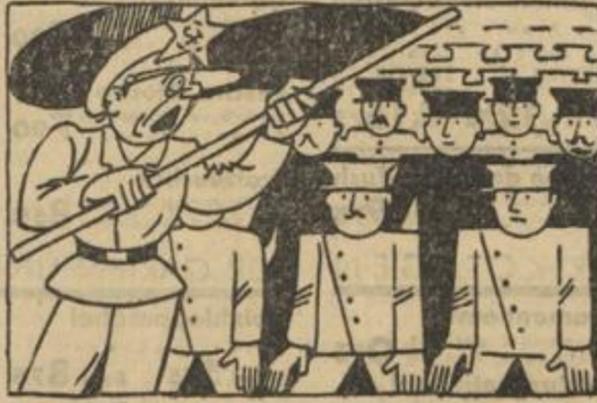
und ihr KPD-Führer.



„Nieder mit den Gewerkschaften, nieder die Beitragszahlung! — Wer mich zum revolutionären Betriebsrat wählen will, erhebe eine Hand. — Einstimmig!“



„Meldung an die revolutionäre kommunistische Leitung: Der ganze Betrieb mit 6000 Mann steht geschlossen hinter mir.“ — „Bravo, gut gemacht!“



„Also jetzt hört zu: Heraus aus dem Betrieb, auf die Straße!“



„Nanu, wo ist denn meine revolutionäre unorganisierte Gefolgschaft geblieben?“

Die Frage der Reserven.

Ein schwerer Schlag für den Abrüstungsgedanken.

Genf, 27. April. (Eigenbericht.)

Die Vorbereitende Abrüstungskommission beendete am Sonnabend ihre Aussprache über die Frage der militärischen Reserven.

Der Engländer Cuffenden erklärte: „Wir sind noch wie vor der Meinung, daß die Reserven einbezogen werden müssen. Aber wir schließen uns Vorleser an, wir wollen unsere Meinung nicht aufzugeben.“

Der Holländer Rutgers meinte: „Wir haben mit allen Kräften die Einschränkung auch der Reserven verteidigt und unsere Meinung nicht gewechselt.“

Nichtinbeziehung der ausgebildeten Reserven bedeutet, daß die großen Armeen von der Abrüstung nicht betroffen werden.

Die Länder, die Jahr für Jahr ihre jungen Leute einziehen und ausbilden und so, im Namen der Sicherheit, ja sogar im Namen der Demokratie, große Armeen wohl ausgebildeter, bewaffneter und militärisch organisierter Reserven schaffen, die sie in ein oder zwei Wochen an die Front werfen können, brauchen nicht einen Mann zu streichen. Der historische Tag, an dem ein Abkommen dieser Art angenommen wird, ist der Tag, an dem man auf eine wirkliche Abrüstung verzichtet. Holland lehnt die Verantwortung für ein solches Abkommen ab. Wir können nur hoffen, daß der Völkerbundrat oder die Konferenz oder der Druck der öffentlichen Meinung dieses Verlangen der Kommission nicht gutheißen wird.“

Der Schwede: „Die neue Haltung der Vereinigten Staaten hat uns auf einen schlimmen Weg gelockt. Schweden hat wie Amerika seine Meinung über die Notwendigkeit des Abbaus der Reserven nicht geändert. Eine Konvention ohne Reserveneinbeziehung ist unbefriedigend und eine ernste Gefahr. Wir fügen uns, weil wir bis zuletzt auf die versprochene Konvention warten wollen.“

Ullmann äußerte: „Zugeständnisse können in zwei Richtungen gemacht werden. Einmal in einer Beschleunigung der Herabsetzung der Rüstungen und dann in einer Verzögerung. Das Zugeständnis der Vereinigten Staaten an die Kommissionsmehrheit ist von letzterer Art. Die auf diesem Wege erzielte Rüstungskonvention ist ungenügend, und man kann nicht ernsthaft hoffen, daß sie zur Behinderung der Rüstungen beitragen wird.“

Nimmt man China hinzu, das wiederum die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht verlangt, so ergibt sich, daß inhaltlich eine Mehrheit der Bevölkerung der Welt, aus den großen Staaten Amerika, England, China, Rußland und Deutschland wie aus den neutralen Europäern und Schweden bestehend, gegen die Ausschaltung der ausgebildeten Reserven ist.

Demgegenüber brachten die Anhänger eines Reservewehrrechtes, die der Reihe nach aufmarschierten, so gut wie keine Argumente vor. Sie beschränkten sich darauf, das Zugeständnis Amerikas und Englands zu feiern und gewisse Seitenhiebe gegen angebliche

geheime Rüstungen eines gewissen Staates

abzugeben. Der deutsche Umrechnungsschlüssel für die Reserven wurde von den einzelnen Rechnern entweder gar nicht erwähnt oder als zu kompliziert abgemieken. Der Präsident London, vollkommener Befangener der Mehrheit, verweigerte die von Ullmann geforderte Abstimmung. Es ist die Absicht, die Enthaltung der Angehörigen und der Neutralen zu einer Durchpeitschung des Konventionsentwurfes in der verweirtesten Form zu benutzen. Wahrscheinlich wird man diese Tagung gar nicht schließen, sondern nur unterbrechen. Während der Unterbrechung sollen die Flottenmächte sich in der Flottenfrage einigen. Dann gedenkt man kurz vor der Völkerbundsoberversammlung den Beschluß der Mehrheit fertigzustellen und mit dem Antrag auf eine schnelle Konferenz auf dieser Basis der Versammlung vorzulegen.

Es ist kaum zu hoffen, daß in der Frage des Kriegsmaterials, die am Montag oder Dienstag behandelt wird, nicht auch der Mehrheit der Kommission Rechnung getragen wird, indem das lagernde Material für die Reserven ebenfalls von der Verminde rung ausgeschlossen wird.

Es kann nicht verschwiegen werden, daß die Abrüstungskonvention seit Freitag eine Wendung genommen hat, die die Aussichten für eine wirkliche und ehrliche Abrüstungskonvention erheblich verschlechtert hat.

Worum dreht es sich? Es handelt sich um den Schlüssel, der bei einer künftigen internationalen Abrüstungskonvention für die zugelassene Stärke der künftigen Landheere eines jeden Staates angewendet werden soll. Werden die Reserven bei dieser Berechnung nicht mitgezählt, so bedeutet das einen offenkundigen Nachteil für die Länder ohne allgemeine Wehrpflicht, d. h. ohne ausgebildete Reserven, während umgekehrt Länder mit starken Reserven verhältnismäßig geringen Rüstungseinsparungen unterworfen wären, weil man nur ihre aktiven Jahrgänge als Maßstab nehmen würde.

Amerika und England hatten — ebenso wie Deutschland — bisher den Standpunkt vertreten, daß man die Reserven anrechnen müsse. Amerika hat am Freitag durch den Lord Cuffenden diesen Standpunkt preisgegeben, wobei es allerdings an alle Teile appellierte, durch gegenseitige Konzessionen eine Einigung zu erleichtern. Auf diesen Appell haben Frankreich und seine osteuropäischen Bundesgenossen nicht reagiert; sie haben sich damit begnügt, den Umfall Amerikas mit Genugtuung zu registrieren, aber ihrerseits keinerlei Entgegnungen in Aussicht gestellt.

Deutschland hatte bereits freiwillig ein Zugeständnis gemacht: in dem Bernstorffschen Memorandum war angeregt worden, nur einen Teil der Reserven zu berücksichtigen, und zwar die jüngeren Jahrgänge, während die älteren in Anbetracht ihrer geringen Gefechtsstärke bei der Berechnung ausscheiden konnten. Auf dieses Entgegenkommen hat Lord Cuffenden, vielleicht das reaktionärste Mitglied in der ganzen Baldwin-Regierung, geantwortet, ihm erscheine der deutsche Vorschlag zu kompliziert. Das mag sein und niemand wird behaupten wollen, daß das Problem einfach sei, denn die Schwierigkeit dieses Problems ist darauf zurückzuführen, daß es gleichzeitig Länder gibt mit allgemeiner Wehrpflicht, solche, die freiwillig nur Berufswehren unterhalten, und endlich solche, denen man durch Friedensverträge zwingende Berufswehren auferlegt hat. Hat Cuffenden einen besseren Vorschlag zu machen, als der Bernstorffsche, dann heraus damit!

Die Debatte der letzten zwei Tage hat jedenfalls bewiesen, daß Deutschland es an Versuchen nicht fehlen läßt, eine Einigung auf der mittleren Linie zu erleichtern, während namentlich Frankreich seinen militärischen Siegesstandpunkt durch keinerlei Zugeständnisse abschwächen will.

Amanullah wieder in Kabul?

Ein Londoner Gerücht.

London, 27. April.

Nach hier eingetroffenen privaten Nachrichten ist Amanullah am 27. in die Hauptstadt Kabul, ohne Widerstand zu finden, eingezogen.

Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite liegt nicht vor.

Preise die Lie Aucken

EIN GANZ SELTENES ANGEBOT!

Japonette
die neueste Waschun-
seide, mod. Seidenm. **145**

Reinwollene ca. 130 cm breite
**Kleider-, Kostüm-
und Mantelstoffe**
hervorragende
Qualitäten **375**

Bedr. Bastseide
reine Seide in Punkt-
mustern, ca. 80 cm **245**

Japon-Foulard
die große Mode, beliebte
kleine Muster, ca. 90 cm **395**

Reins. Crêpe Satin
schwarz, weiß und alle
neuen Farben, ca. 100 cm **690**

Bedruckt. Vollvoile
in schönen Mustern,
ca. 100 cm breit **095**

**Für Oberhemden
und Pyjamas
Trikolettes**
in großer Muster-
auswahl, ca. 80 cm **150**

DAMENKLEIDUNG UND STRICKWAREN

Jumperbluse
wälder Opal mit ge-
steppten Falten, Gr. 42-50 **850**

Sportkleid
Tolle de sole
mit farbiger Krawatte **1450**

Flottes Sportkleid
einfarb., bedruckt. Woll-
stoff, Rock und Schalleruch **2650**

Crêpe de Chine-Kleid
reine Seide, bedruckt,
mit einfarb. Garnierung **2900**

Jugendl. Frauenkleid
bedruckte Bemberg Waschun-
seide u. Crêpe Georgette,
u. Spitze garn. Gr. 42-48 **3900**

Mantel
kleinformatiger Stoff, ganz
auf Futter, Herrenform **3400**

Damen-Strickwesten
mit Ärmeln und Kragen
vorzügliche Qualitäten
SERIE I SERIE II
Wolle mit Seide **1275** reine Wolle **1675**

Crêpe de Chine-Tuch
in modischen Zeichnungen
u. Farbstellungen, ca. 100/100 **975**

DAMENWASCHE

Taghemd
mit breiter Stickerei
und zwei mal Mohlsaum **150**

Nachthemd
mit Stickerei-Einsatz und
Klöppel-Einsatz und Spitze **290**

Hüfthalter
gemustert Jacquard,
mit vier Halters **250**

Hemd hose
mit Stickerei-Einsatz
und Mohlsaum **250**

Hemd hose
Kunstseidenrikot, reich
mit Spitzen garniert **490**

Strumpfhalter-Gürtel
gemustert Jacquard,
mit vier Halters **110**

HERRENKLEIDUNG UND HERRENWASCHE

Sport-Beinkleid
grau Flanel, gut Verarbeit., f. jede Fig.,
60 verschiedene Größen,
besonders preiswert **1950**

Sport-Anzug
4teilig, mit langem Beinkleid und
Knickerbocker oder Breachhosen,
verschied. farb. Details,
kräftige, halbbare Stoffe **6800**

Reinseid. Binder
moderne Muster **125**

**Popeline-
Oberhemd**
besonders preiswert **445**

Oberhemd
einfarbiger Zephir, mit 2 weichen
Kragen, modern geschnitten
oder mit Spillierkragen **525**

HAARFILZHUT
vorzügliche Qualität,
Modellform, u. -Farb.,
besonders preiswert **790**

Turn- und Sportjacke
weiß Trikot, mit kurzen
Ärmeln, Weite 84 cm **125**

Beinkleid
farbig Trikot, Größe 4 **260**

Herrensocken
Jacquard, kräftig **095**

Brauner Herrenschuh
Box calf, moderne halb-
runde Form, beste Arbeit **1750**

LEDERWAREN

Besuchstaschen
Saffian Mouton, mit Präge-
verzierung, beige, mode,
blau und braun **450**

Kupee koffer
Hartplatt, Vulkanfaserdecken,
2 vernickelte Zugschlösser,
lederbezog. Griff, 65 cm lang **790**

SPANGENSCHUH
entzückende Modelle in zweierlei
Leder mit Trotteur- oder
geschweiftem Absatz **1350**

DAMENHÜTE

Damenhut
feines Geflecht mit zwei-
farbigem Band garniert **390**

Fesche Glocke
zweifarbige Strogeflecht
mit Band garniert **790**

Trotteurhut
fein, Phantasiegeflecht, m. be-
stecktem Kopf u. Band garniert **850**

FÜR GARTEN UND BALKON

Holzklappmöbel
natur lackiert

Sessel 575 **Bank 875**

Stuhl 450 **Tisch 750**

Liegestuhl
zusammenklappb. m. gestreift
Stoff, Armlehne und Fußteil **625**

Wulstessel
Peddigröhre
wie Abbildung **990**

BESONDERS REICHE AUSWAHL:
BALKONSCHIRME • GARTENSCHIRME • LIEGESTÜHLE

MÜTTER! WÄHREND DES EINKAUFES WERDEN
EURE KINDER IN DER »N.J.-KINDERSTUBE«
VON GEPRÜFTEN FROBLERINNEN BETREUT

TISCHDECKEN

Teedecken
weiß Jacquard, mit Indanthren Kanten
90/90 **195** 110/110 **295**
130/130 **395** 150/160 **495**

Gartendecken
Indanthren-kariert, mit Leinwandglanz
110/110 **105** 110/150 **145**
merciser. Moko, Indanthr. Pastellfarb.
130/130 **890** 150/160 **1090**

FROTTIERWASCHE

Handtücher
48x100, weiß-bunt gemust. **095**

50x112, weiß mit Indanthr.
Streifenkante, 55x110
vollbunt gemustert } Einheits-
Preis **165**

Laken
140/180 cm, weißbunt **595**
160/200 cm weißbunt
oder vollbunt **885**

MARKISENSTOFFE

Segelleinen
plattgrau 84 cm **185** 100 cm **225**

Körper-Drell
bunt gestreift, 100 cm breit **250**

Rouleustoff-Reste
zur Hälfte des
regulären Preises

**Buntgestreiftes
Segeltuch (Indanthren)**
gezwirnt, wasser-
dicht, 120 cm breit **290**

Holzdraht-Vorhänge
Naturfarbig
90/180 **320** 100/200 **375**
Vorrätig in allen gängbaren Größen
Grün gebelzt kleiner Preiszuschlag



WJSRAFI

BERLIN C2 • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE • GEGRÜNDET 1815

Deutscher Metallarbeiter-Verband Generalversammlung!

Unsere ordentliche Generalversammlung
für das 1. Quartal findet am 10. Juni 1933.
Vorträge dazu müssen bis spätestens
4. Mai, nachm. 1 Uhr, im Besitze der
Ordnungsliste sein.
Die Wahlberechtigten sind
in der Zeit vom 21. Mai bis 1. Juni ab-
gehört.
Einmalige Reinsendungen von Delegierten
müssen bis 3. Juni eintreffen.

Dienstag, den 30. April,
abends 5 Uhr, im Lokal von Gustav
Grellenbecker, Mittelstraße 69

Versammlung der Goldschmiede-Gehilfen.

Tagessordnung:
1. Berichterstattung der Besetzung des Mantel-
tarifs.
2. Beschlüsse.
Es ist Pflicht aller Kollegen und Kol-
leginnen, in dieser Versammlung zu er-
scheinen.

Spielplan

Unser Kulturabteilung,
3a der Woche vom 29. April bis 5. Mai:
1. Wägen-Rennen.
2. Doppel- und Doppel- und Doppel- und Doppel-
in der Metallindustrie.
3. Humoreske.
3a der Woche vom 6. bis 12. Mai:
1. Einführung (Nach dem Roman von
Leo Tolstoj).
2. Technischer Film.
3. Humoreske.
3a der Woche vom 13. bis 19. Mai:
1. Die Garten von Buchara (Original-
Drama).
2. Technischer Film.
3. Humoreske.
3a der Woche vom 20. bis 26. Mai:
1. Pension (Der Feld der französischen
Revolution).
2. Technischer Film.
3. Humoreske.
Anfragen an Überlieferung und Befund
der Abteilung sind telephonisch oder schrift-
lich an die Kulturabteilung (Bureau
Eintritt: 83-85, Zimmer 30) zu richten.
Die Ortsverwaltung.

Großmöbelfabrik!

Für abelsuchende plastische Holzgebilde
Wegen Absatzstockung wird vordr-
gehend an Privat zu Fabrikpreisen
verkauft Speise-, Herren- und Schlaf-
zimmer in erstklassigen Holz-
und Stahlgarn. Hervorragende Werkstatt-
arbeit 5 Jahre Garantie. Auf Wunsch
auch Zahlungsvereinfachung. An-
fragen erbeten unter Chiffre 84 an
Annoncen-Expedition Löw & Steiner,
Berlin W 8, Jägerstraße 62a.

Große Trauring-Fabrik

verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

1 Ring 133 gestempelt mit 8 bis 8 Mik	leicht	5,30
1 Ring 133 gestempelt mit 8 bis 8 Mik	mittel	12,-
1 Ring 133 gestempelt mit 8 bis 8 Mik	schwer	14,80
1 Ring 133 gestempelt mit 8 bis 8 Mik	leicht	16,50
1 Ring 133 gestempelt mit 8 bis 8 Mik	mittel	21,50
1 Ring 133 gestempelt mit 8 bis 8 Mik	schwer	28,-

Katalog gratis

Hermann Wiese, Berlin
N. Artilleriestr. 30 / W. Passauer Str. 12
Garantiefreie. Gravieren gratis sofort zum Mitnehmen.

Blumenspenden

jeber im
Hilfspreis
Paul Golletz
norm. Robert Meyer
Mariannenstraße 3
Ede-Rosenstraße
Am Moriaal 100 00

Omnibus 36

ab. Ostau,
Sohnsdorf, des
Rückplatz über
90 Barzellen an
der Schönfelder
Chaussee, Berl. b.
Keltowellen am
1. Mai an Be-
fahler Sonntage
anmerkt
C. A. Winkler
Zehle dort Mitte
September, Str. 5
Sohnsdorf 225

Erhalte dich gesund durch Steinmetzbrot

Dieses Brot füllt Deinen Körper mit Verdauungs-
stoffen und bereitet Dich von Magen-, Darm- und
Leberkrankheiten, weil durch das einzigartige Steinmetz-
Verfahren auf natürlichem Wege die nützliche Hefefolge
durch Weizen und Gerste in sich selbst wird. — Denn
es ist das wertvolle Korn reines Weizen, das dieses
Brot vor allen anderen auszeichnet.
Ferner empfehlen wir unsere anerkannten Spezial-
Brotformen und das ganz vorzügliche
Landbrot.
Wittler-Brot-Fabriken
Berlin N 65, Maxstraße 2 bis 5.
Erhältl. in etwa 6000 Verkaufsstellen Berlin u. der Vororte

Offene Tische

Stempelgebühren, Steuerbefreiung
Wunden, Körperverletzungen etc.
unerschütterlich. Jeder soll nachweislich
laut zahlreichem Zeugnis die milde
nützliche Orange-Café. Jede 21 1,25
u. 3,- in Drog. u. Apoth. sonst bei Otto
Kaiser, Berlin 43, 30. Ostbahnhof 4

Nachruf.

Am 22. d. Mts. verstarb unser lieber
Freund und Kollege

Emil Barkowsky

Er war uns stets ein treuer Freund
und Kollege und werden wir ihm ein
ehrendes Gedächtnis bewahren.

Die Kollegen der Firma
Louis Friedländer & Co.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Ortsverwaltung Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Buchbinder
Bruno Manuwald
verstorben ist.
Seine letzten Gedanken!
Die Einäscherung findet am Dienst-
tag, dem 30. April, nachm. 4 1/2 Uhr
im Krematorium Gerickestraße statt.
Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Am 26. April, 11 1/2 Uhr, verstarb nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Auguste Zimmermann

In tiefer Trauer
August Zimmermann
Reutlin. 92, Witteburg
Die Einäscherung findet am 30. April,
17 Uhr, im Krematorium Baum-
schulzenweg statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Heim-
gang meines lieben Mannes
Robert Fendel
danke ich allen Verwandten,
Freunden und Bekannten,
sowie der Partei und Ge-
werkschaft, dem Meines-
schen Männerchor, den
Reichsbannerkameraden u.
der Ortskrankenkasse Wei-
ßensee herzlichst.
Witwe Anna Fendel

Prof. A. Pinkuss

Frauenarzt
Kielstr. 2. Klinik, Augsburger Str. 68.

Der heutige Sebastian lege 11:1 ein Prospekt der H. Hermann Tietz bei
betreff. großer Bekleidungs-Verkauf monat wie unsere Seite besonders
blauen.

Das neue Gesicht des Scheunenviertels

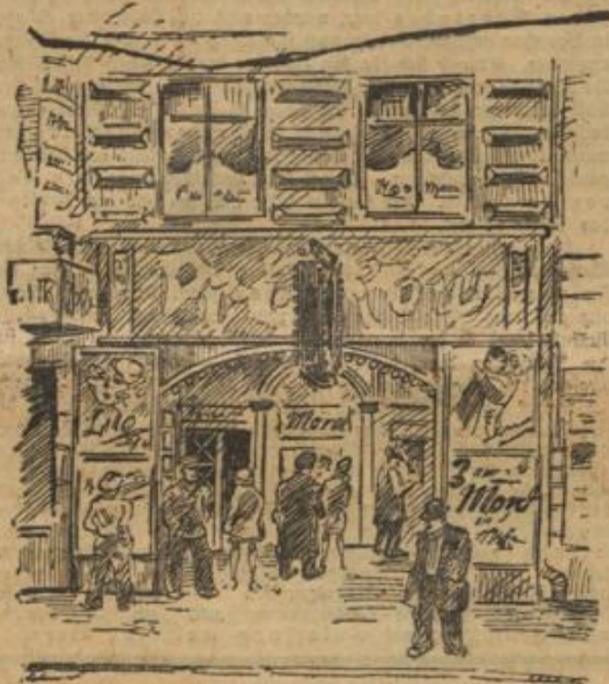
III. Scheunenviertels

Das St. Pauli Berlins

Schluchtartig schneidet die Münzstraße die letzten durchgehenden Straßen des Scheunenviertels ab. Nur die Kleine Alexander-, die Grenadier- und die Dragonerstraße enden hier, während die übrigen Gassen des wirklichen Scheunenviertels zwischen der Hirten- und der Vintenstraße liegen. Die Münzstraße — das ist der große Boulevard des Scheunenviertels. Ihre Trottoirs sind zu schmal, um all den Verkehr zu fassen: Zentralmarkthalle und Bahnhof Alexanderplatz, ein riesiges Warenhaus, Etagegeschäfte bis in den vierten Stock der Häuser, denn diese Lage im Herzen Berlins ist besser als die „City“ der Friedrichstadt. Alles das würde schon hinreichen, um diese Straße voll mit Menschen zu füllen. Aber die Münzstraße ist nicht nur die Geschäftsstraße, nicht nur die direkte Verbindung zum äußersten Norden — sie ist auch das Vergnügungsviertel der Berliner Unterwelt.

Die Straße der Kneipen und Kinos.

Bis zur Kleinen Alexanderstraße reicht die ehemalige Kaserne, bis zum Königgraben die Front des großen Warenhauses. Dann erst fängt die wirkliche Münzstraße an. Die Straße der Kneipen und Kinos. Denn wenn auch mal ein Kino den Platz ausfüllt, mal wirklich in einem Haus Berge billiger Konfitüren vorurteilslose Käufer anlocken, dafür sind in einem anderen Haus dann eben zwei Kneipen. In allen ist vom frühen Morgen an Musik, mal ein Klavier-



Ein Tageskino

große Orchester, mal ein Orchester, mal sogar eine „Kapelle“. Der Effekt ist immer derselbe: ein rhythmischer Krach, dem man es durchaus nicht anmerkt, ob er von Menschen oder von einer Maschine produziert wird. Dreißig Häuser hat die Straße und sieben große Kneipen! Alle diese Kneipen sind vom frühen Morgen an gut besetzt und in allen verkehrt das gleiche Volk der Unterwelt, die berufsmäßigen, ach so traurigen Frauenmädchen dieser Gegend, armes Volk, dem man die Herkunft aus dem Proletariat noch an den Händen ansieht, Händen, die von schwerer Arbeit deformiert sind. Wie haben die gleiche Karriere hinter sich: Arbeiterin, Arbeitslose — dann in einer hungrigen Zeit Gelegenheitsdiene und dann der „Strich“. Mehr als eine von ihnen obdachlos, Stammgast der Wartefäle. Das

große Glück ist der „Freier“, der auch im billigsten Hotel ein Zimmer für die ganze Nacht bezahlt; da kann man denn auschlafen. Dazu dann die Beschützer der Wädel; durchaus verschieden von dem Gentleman der „besseren“ Vereine, mit Mütze und Knüppel. Man begrüßt bei einem Blick auf die Gesichter, warum die Wädel sich mehr und mehr weibliche „Freunde“ zulegen. Auch eine „Kneipenscheinung“: der weibliche „Jahälter“, der genau so von dem Verdienst der „Freundin“ lebt wie der männliche. Hehler und Stehler finden sich hier zusammen und diesen Beruf der Gegend benutzend, suchen auf der Straße Ring- und andere Knepper ihre Opfer. Geheimnisvoll wird ein Ring vorgezeigt („Gegenheitskauf“, klistert der Knepper mit bezeichnender Handbewegung) und immer wieder findet er Dumme, die den Gelegenheitsbehrer spielen wollen und dabei glauben, mindestens eiliche Mark Profit zu machen. Natürlich ist der „geklaut“ Brillantring Tombak, ehrlich gekauft und keine 50 Pfennig wert. All dieses Volk, dazu die sozulagen bürgerlichen Existenzen der Umgegend, die dem „Geist“ dieser Gegend nicht widerstehen können, füllen diese Lokale von früh bis spät. Billig das Bier, billig der Fuzel, das Essen verhältnismäßig teuer. In diesen Betrieben gibt es wortwörtlich keine „toten“ Stunden. Aber trotzdem darf man wohl sagen, auch für diese Gegend sollte der Bedarf an denartigen „Vergnügungstätten“ endlich gedeckt sein, und wenn der Bezirksvorsteher die Bedürfnisfrage für den Erweiterungsbau einer der übelsten Kneipen ablehnte, dann hätte er wahrhaftig recht.

Dazu kommen dann als zweites Charakteristikum der Gegend die Tageskinos. Alle gleichen sich in ihrer Aufmachung. Am Eingang tobt ein mechanisches Klavier, blutrünstige Bilder umrahmen den Eingang. Hier laufen die unglaublichsten, urältesten Filme. Aber darauf kommt es ja auch gar nicht an. Die Besucher sind froh, daß sie mit 50 Pfennig das Recht erkaufen konnten, zwei, drei Stunden oder auch länger von der erbarmungslosen Straße zu verschwinden, und mancher holt hier gern den Schlaf nach, aus dem ihn die Wartesaalkontrolle oder der Porlier, der die Bodentreppe revidierte, viel, viel zu früh weckte. Dunke, nie gelüftete Höhlen, nach dem Schweiß nie gewaschener Körper, nach schmutzigen Kleidern riechend, im Winter von eisernen Defen behelzt. So sieht zum Teil das Innere dieser „Vergnügungstätten“ aus. Männer, hoffnungslos aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet, bilden fast ausschließlich das Publikum. Hoffnungslosigkeit brütet unter den wenigen roten Deckenlampen. Und zwischen all den Schauerbränden kauft da vorn plötzlich ein Film vom Panamakanal; „Über 3000 Arbeiter starben beim Bau des Kanals“, sagt der Zwischentitel. Stumpf brüten die Zuschauer vor sich hin, es rührt sich nichts; und wenn sie nicht sogar dazu zu schlapp und zu faul wären, so würden sie sich höchstens bei der Direktion über solche Bilder beschweren. Was soll die Wahrheit im Film ihnen, die doch Deserteure des Viehs sind... Comboxfilme her — für 50 Pfennig kann man wohl verlangen, ein schöneres Leben vorgelesen zu kriegen! ...

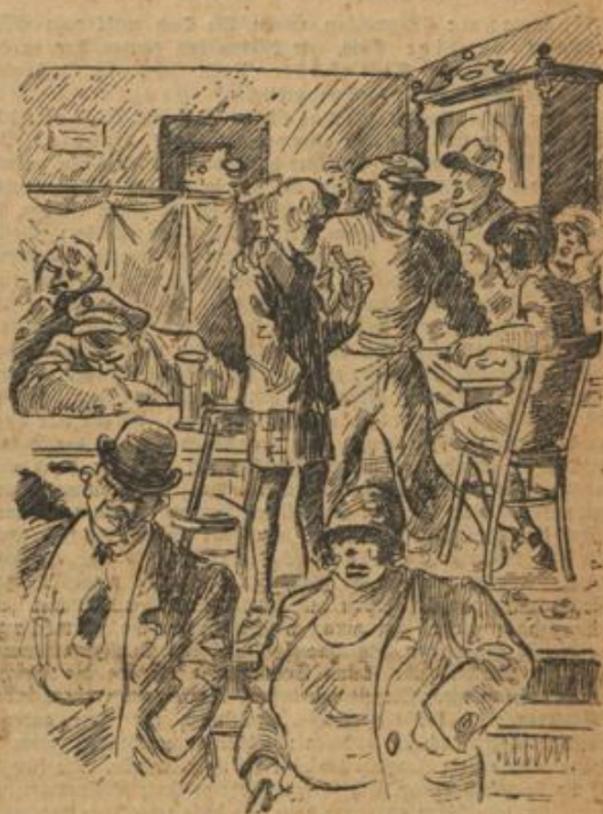
Die Ausläufer.

Jenseits der Alten Schönhauser Straße liegen noch zwei schmale Straßen, die früher kaum zum Scheunenviertel gerechnet wurden und die doch jetzt der Anbegriff dessen sind, was sich so der geruhige Bürger unter diesem Begriff denkt: die Mulack- und die Steinstraße. Hier stehen wohl die ältesten Meßkassernen Berlins. Häuser mit schachtähnlichen Treppenhäusern, ausgetretenen Stufen, drei und vier Stock hoch, gemeinsame Klosetts auf den Treppen sind hier die Regel. Oft sieht man erst an den Höfen, wie alt diese Häuser sein müssen. Da sind in die geräumigen Höfe noch Fabrikgebäude, Ställe, Seitenflügel eingebaut. Alles ist jetzt zu Wohnungen geworden, und wenn die Treppe zu einem früheren Heuboden an der Seite hochgeführt werden mußte. In diesen zwei kurzen Straßen sind allein drei Pferdefleischtereien. ... Und weil der große Arbeitnachweis Gormannstraße so nahe ist, haben alle drei sich gleichzeitig als Speisewirtschaften aufgetan. Da können die befamntlich so glänzenden Arbeitslosen dann ihr Geld verschleppen. 35 Pfennig kostet das teuerste Gericht, Gulash mit Kartoffeln; doch

schon für 5 Pfennig kriegt man eine Pferdeboulette! Und der dauernde Zuspruch, den die wahrhaft nicht sehr einladend aussehenden Speisewirtschaften haben, beweist, daß mancher der armen Teufel wirklich der Versuchung nicht widerstehen kann, sich hier mal ordentlich an Fleisch satt zu essen, statt nebenan in die städtische Volkstüche zu gehen und da vitaminreich und fleischfrei zu speisen.

Und vor jeder Haustür stehen die Wädel. Wer hier unangefochten durch die Straße gehen will, muß schon mitten auf dem Dammschieren. Bei dem Umzug, der erzielt werden muß, ist den Wädeln auch der kleinste Weg zu lang und zu beschwerlich, da stehen sie einfach vor den Türen ihrer Häuser. Hier liegen die Verhältnisse fast noch schlimmer als in der Dragonerstraße, jede dritte Untermieterin ist nach der Statistik eine Prostituierte. Und sie wohnen in Böckern, in Familien, auch mit Kindern und Kinderjährligen zusammen. Man verbietet, auch jetzt, den Wädeln, sich in der Nähe der Schulen und Kirchen aufzuhalten.

In nächster Nähe des Arbeitsnachweises haben sich hier unglaubliche Kneipen niedergelassen; Kellner und Klavierspieler in einem schmieglichen Raum, der kaum vier mal sieben im Quadrat mißt; und beide verstehen ihr Handwerk trotz einer Anmiesmamfell. Dazu zwei Damen, die ohne Anstellung animieren helfen, 50 Jahre alt ist die „Kesse Hulda“, Kamelhaarhaube an den Füssen, dicke Wollstrümpfe, unter dem Knie mit einem Streifen Lumpen zugebunden, einen schmieglichen Mantel um den schlammigen Körper — so geht sie rum und schnorrt von den Gästen Strumpfgroschen, Bier und — Käse. Die andere sitzt neben dem Büffet. Ein noch jüngeres Mädchen, doch mit so gedunsenem Körper, daß sie sich nicht mehr ohne Hilfe erheben kann. So sieht sie, für jeden „ärztlichen“ Zugriff bereit.



In der „Frühkneipe“

Und der Kellner hat Tätowierungen, die sich nicht einmal andeutungsweise wiedergeben lassen. ... Ueber allem schweben die „gemüllischen“ Dekorationsgirlanden einer Vorkriegsdekoration.

Ein paar Schritte noch, dann sieht man wieder im normalen Berlin, am Rosentaler Tor. Die Wanderung durch das Scheunenviertel ist beendet. Freilich liegen darüber noch ganz ähnliche Straßen: Gips-, Angulstraße und wie sie sonst noch heißen. Sie alle haben gemeinsam, daß ihre überalterten Häuser, in der City für Geschäftszwecke nicht zu brauchen, zwangsläufig zu Schlafwinkeln werden müssen. Und wenn endlich das große Werk gelungen sein sollte, mit der Umgestaltung des Alexanderplatzes die erste große Dreiecke in diese Gegend zu legen, dann wird man sich wohl darüber schlüssig werden müssen, wie man das Erneuerungswerk hier fortsetzen kann. Denn sonst kann man schon heute prognostizieren: das Scheunenviertel wird aus dem Zentrum Berlins nicht aussprossen sein. Es wird nur ein wenig weiter wandern. Schon zeigen sich die Wege, auf denen sich diese Blut fortwälzen wird — Verderben bringend, wie der Ausdruck eines Schlammskuffs. R. C.

Extra billige Ausstattungs-Tage

Fertiges Oberbett graurot in.ett. mit grauen Federn 7.35

Sommer-Daunen-Bett-Decke leicht - praktisch echt türkischrot, lil, gold, blau, fraise, indanthrenfarbig, mit Monopodaunen gefüllt, ca. 130x200 38.75

Oberbett-inlette echt türkischrot rot graurot 15.75 9.50 4.90

Oberbettbezug Dimtl, zum Knöpfen, ca. 130x200 5.75

Kissenbezug mit languettenartigem Rand 95 P.

Ueberlaken guter Wäschestoff, mit Languetten-Verzierl, ca. 150x250 6.75

Bettlaken ungebl. Nessel, ca. 140x210 1.85

kräftige Dowlas, m. Hohlraum verz., ca. 150x220 3.95

Waffelbettdecke weiß, mit Franzen, 140x190 3.45

Drellhandtuch Reineleinen, grau-rot gestreift 68 P.

Kissengarnitur für Korbessal, 1 Sitz- u. 1 Lehnkissen, bunt, Satinbezug 2.65

Satin-Reste einfarbig und bunt 80 cm breit, 1 Meter 48 P. 100 cm breit, 1 Meter 1.25

Steppdecken Trikot doppel-seilig 8.90

Satin doppel-seilig, in diversen Farben 11.75

Daunendecke „Rosemarie“, la franz. Daunensperkal, bunte Blumenmuster od. orens inlett, m. la. Daunen 34.-

Schlafdecke grau oder braun, mit Streifenkante, weiche Qualität, 140x190 3.95

Reform-Unterbett mit Trikot-Oberseite, 90x190 12.75

Bankbettstelle zusammenklappbar mit grauem, fratem Leinenbezug 11.25

Messingbettstelle Bogenform, mit Zugfedernmatratze 47.-

Kinder-Klappwagen (Verkauf zur Princesstr., Ecke Schlossstr.) mit Verdeck, doppelter Achsenfederung, helle Farben 31.-

Metal-Bettstellen mit doppeltem Spiralfederboden, zusammenklappbar, braun 9.25

Im Preise zurückgesetzte Metallbettstellen mit Zugfedernmatratze, leicht fehlerhaft, weiß und schwarz, 80x180 90x180 11.90 12.50

Garderob.-Schränke mit Hutboden und Stange, högel-tief, 192 cm hoch, weiß lackiert 32.-

90 cm breit, mit Hutboden und Stange, mod. glatte Form, mit poliert Knöpfen, weiß lackiert 52.-

Waschtoilette m. Aufsatz, Tür u. Kasten, 60 cm breit, weiß lackiert 32.-

Chaiselongue-Dreh-Bett mit buntem Drellbezug 119.-

Bettfedern-Gustav

Lustig

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str. Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

12-16 stündige Arbeitszeit.

Die kindlichen Opfer aus der Schönleinstraße sagen aus. — System Trocki.

In der Nachmittags-Sitzung der gestrigen Verhandlung gegen den Fabrikanten Friedrich Wilhelm Trocki wurde noch eine Reihe von Arbeiterinnen vernommen, die bei der gefährlichen Arbeit an den Stempelmaschinen und Bohrmaschinen beschäftigt worden waren. Vorwiegend waren es halbwüchsige junge Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren. Einige von den Zeugnissen haben entsetzliche Brandwunden davongetragen, durch die völlig entstellt worden sind.

Die Zeugin Stoffe erlitt während ihrer weiteren Bernehmung, die sich durch die an sie von allen Seiten gerichteten Fragen sehr ausdehnte, einen Ohnmachtsanfall und mußte aus dem Saale gebracht werden. Dann wurden mehrere Arbeiterinnen im Alter bis zu 16 Jahren vernommen. Gertrud R. war 14 Tage im Betriebe und arbeitete an der Bohrmaschine. Sie sah zuerst eine kleine Flamme am Fußboden bei der Prägepresse und dann (schon gleich) eine große Stichtlamme bis zur Decke hoch. Vors.: Wussten Sie, daß Zellulose verarbeitete wurde? Zeugin: Ja, aber mir war nicht bekannt, daß Zellulose leicht brennt. Vors.: Hat Ihnen das niemand gesagt? Zeugin: Nein. Ich hatte ja noch nie in einer Fabrik gearbeitet. Die Zeugin hat immer an ihrem Platz Abfälle abends zusammengekehrt. Von Feuerweirern wußte sie nichts. Staatsanwaltschaftsrat Dominik: Wie alt waren Sie damals? Zeugin: 14 Jahre. Staatsanw.: Und wie war Ihre Arbeitszeit?

Zeugin: Meist von 7 Uhr früh bis 8 und 9 Uhr abends; an einem Tage von 7 Uhr früh bis 11 Uhr nachts.

Staatsanw.: Dazwischen waren Sie doch wohl zum Essen daheim? Zeugin: Nein, wir blieben den ganzen Tag in der Fabrik. R.-L. Dr. Eisenstädt: Dafür haben Sie doch aber mehr verdient und sind gerne geblieben? Zeugin: Ueberstunden wurden nicht bezahlt. R.-L. Dr. Eisenstädt: Aber sonst wurden Sie doch angemessen bezahlt? Zeugin: Ja, mit 35 Pf. die Stunde. (Gelächter im Publikum.) Auf eine weitere Frage des Verteidigers erklärte die Zeugin, daß sie durchaus nicht freiwillig so lange geblieben sei, aber es sei ihr gesagt worden, sie dürfe nicht nach Hause gehen. R.-L. Dr. Eisenstädt: Dafür ist Ihnen wohl ein Wehnschmerzschreiben versprochen worden? Zeugin: Nein, davon ist nie etwas gesagt worden. Auf eine weitere Frage von Staatsanwaltschaftsrat Dominik erklärte die Zeugin noch, daß ihre Freundinnen, die an den Pressen arbeiteten, sich immer beklagten, daß die Feueranzünder nicht funktionierten. Sie selbst wußte aber nicht, ob dann Streichhölzer benutzt wurden, da sie sich nicht darum gekümmert hat. Besonders schwer betroffen ist die 14jährige Charlotte Schönemann, die erst vier Tage in der Fabrik tätig war und schon am zweiten Tage an den Prägestock gefestigt wurde, um in die Plättchen mit Hilfe der durch eine offene Gasflamme erhitzten Prägemaschine die Nummern einzulassen. Viele von den jugendlichen Zeugen machen noch einen ganz kindlichen Eindruck. Eine „erfahrene“ Arbeiterin war schon die jetzt 16jährige Charlotte Schulz, denn sie war ein Jahr tätig. Angelernt wurde sie durch den 16jährigen jungen Trocki. Er hatte ihr gesagt, sie dürfe den Flammen mit den Plättchen nicht zu nahe kommen. Wenn das Zellulose aber in Brand gerate, müßte sie es auf den Boden werfen und mit dem Fuß austreten. Der alte Trocki habe immer geschimpft, wenn er sah, daß ein Plättchen brennte. Die Zeugin bestritt die Angabe eines anderen Mädchens, daß sie, die Zeugin, gemeinsam mit einer anderen Arbeitskollegin nach der anderen mit brennenden Stücken geworfen hätte. Die erste Zeugin blieb aber bei ihrer Angabe. Die Zeugin Schulz gab dann an, daß sie die 14jährige Lotte Schönemann an der Stempelmaschine angelernt habe, als diese zwei Tage dort war. Sie habe der Schönemann gesagt, wenn es zu heiß werde, was man daran erkenne, daß die Plättchen anfließen, müßte die Flamme kleiner gedreht werden. An dem verhängnisvollen Tage gegen 11 Uhr entzündete sich ein Zelluloidplättchen und

lebte an. Lotte wollte es abreißen, um es auf die Erde zu werfen, verbrannte sich aber die Finger dabei und ließ das brennende Plättchen in den dahorstehenden Kasten mit den fertigen Plättchen fallen.

Ich wollte die Flamme auspuffen, es schlugen aber gleich die Flammen hoch, und da warf Lotte, die auch hineingepufft hatte, aus Angst den Kasten auf die Erde. Er fiel in die Nähe von 2 bis 3 Säcken, die mit Zelluloidabfällen angefüllt waren. Dort sahle der Brand Fuß und es flogen brennende Stücke in der Luft herum. Mit einem dumpfen Knall entstanden in demselben Augenblick große Stichtlammen und Rauch und Gase.

Wir liefen alle hinaus, ich war die Erste und konnte noch die Treppe erreichen. Die Flammen kamen mir aber nach, und am Fuß der Treppe erlitt ich an der linken Hand und im Gesicht Brandwunden, die aber jetzt verheilt sind. Ich fiel zu Boden, konnte dann aber ins Freie kriechen!

Vors., Landgerichtsdirektor Krüger: Kommen Sie nicht Wasser holen. Es standen doch überall Eimer herum, konnten Sie nicht Wasser hinaufgehen und das Feuer löschen?

Zeugin: Daran habe ich nicht gedacht, mir hätte auch keiner etwas von Wasserweirern gesagt.

Vors.: Wie lange lagen die Säcke mit den Abfällen dort? Zeugin: Mehrere Wochen. Die Abfälle wurden etwa alle fünf Wochen abgeholt.

Vors.: Es wird behauptet, daß die Schönemann sich mit einem Zelluloidstreifen Feuer geholt habe und daß dadurch der Brand verursacht worden sei.

Zeugin: Das ist ausgeschlossen, wir waren, ja schon beim Draufen und die Gasflamme längst angezündet.

Vors.: Waren die jungen Arbeiterinnen nicht durch die lange Arbeitszeit bis in die Abendstunden hinein überanstrengt, so daß sie nicht mehr frisch waren?

Zeugin: Bei mir ist das nicht der Fall. Am Tage vorher hatten wir doch „nur“ von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends gearbeitet.

Chorlotte Schönemann, deren Gesicht und Hände von den Brandwunden völlig zerstört worden sind, und die jetzt erst aus dem Krankenhaus entlassen worden ist, kann sich nicht mehr bestimmt entsinnen, ob sie das Plättchen mit der Hand weggenommen hat, oder ob es auf dem Prägestock liegen geblieben ist. Ihre Mitarbeiterin Schulz habe nach ihrer Erinnerung versucht, das Feuer auszublasen. Ueber die Gefährlichkeit des Zelluloids und über etwaige Lösungsversuche hat man dem jungen Mädchen nichts gesagt. Die Zeugin ist vor dem Eintritt bei Trocki in einer Hilfschule für Schwachsinnige gewesen. Professor Schüd vom Urban-Krankenhaus schilderte sie als ein gutmütiges und williges Mädchen. Er will auch versuchen, auf plastischem Wege die Entstellung nach Möglichkeit zu beseitigen.

In später Abendstunde wurde die Verhandlung auf Dienstag früh 9½ Uhr vertagt.

Fahnen heraus!

Der 1. Mai ist der Weltfeiertag der sozialistischen Arbeiter. Keine Störungsvorlesung durch Maulwurfskollondäre kann uns daran hindern, diesen Tag der Arbeit in würdiger Weise zu feiern. Kein moskowlisches Geschrei kann den wahren Charakter des Kampftages überhören, dem dieser Tag gewidmet ist. Sozialdemokraten aller Berufe denken an die weltumspannende Idee des Kampftages, wenn sie dem Rufe ihrer gewerkschaftlichen und politischen Organisationen folgen und durch geschlossene Kundgebung ihre Verbundenheit mit den Sozialisten der ganzen Erde zum Ausdruck bringen.

Auch nach außen soll der Festcharakter des Tages zur Geltung kommen. Deshalb gilt für alle Gesinnungsgenossen die Parole: Fahnen heraus am Festtag der Arbeit!

„Nun muß aber der Gewinner bezahlen.“ sagte er. Und sie gaben nach. Es war unmöglich, Daylight zu widerstehen, wenn er auf dem Rücken des Lebens herumspang und es mit Sporen und Zügel ritt.

Um ein Uhr nachts sah Daylight, wie Elijah Davis den Henry Finn und Joe Hines, den Holzfäller, zur Tür trieb. Er legte sich dazwischen.

„Wo wollt ihr hin, Leute?“ fragte er und versuchte sie zum Schantisch zu ziehen.

„Zu Bett“, antwortete Elijah Davis. Er war ein magerer, tabakrauchender Neuengländer, der den Ruf aus dem Westen gehört hatte und ihm über die Weiden und Wälder des Rouni Desert gefolgt war.

„Dah uns nur gehen“, sagte Joe Hines entschuldigend hinzu. „Wir müssen morgen früh fort.“

Aber Daylight hielt sie zurück. „Wohin? Was habt ihr vor?“

„Nichts Aufregendes“, erklärte Elijah. „Wir wollen nur deine Chance im Oberland untersuchen. Willst du mit?“

„Aber gewiß“, versicherte Daylight. Doch die Frage war nur im Scherz getan, und Elijah tat, als hörte er nicht das Ja des anderen.

„Wir wollen den Stewart in Angriff nehmen“, fuhr er fort. „Al Rango hat mir erzählt, daß er das erstmal, als er den Stewart hinunterkam, einige Spalten gesehen hat, die so aussehend, als wäre etwas draus zu machen, und wir wollen es versuchen, solange der Fluß noch gefroren ist. Hör’ zu, Daylight, was ich sage und pass’ gut auf, es wird die Zeit kommen, da man im Winter gräbt. Dann wird man sich über unsere Sommerarbeit und unser Wälzen im Schlamm lustig machen.“

Damals ließ man sich am Yukon noch nichts davon träumen, im Winter Gold zu suchen. Von Moos und Gras bis zur Felsunterlage war der ganze Boden gefroren, und die Erde, die hart wie Granit war, troigte der Hade und der Schaufel. Im Sommer wühlte man den Boden auf, soweit die Sonne ihn auftaute. Dann war es Zeit zum Goldsuchen.

Während des Winters verfrachteten sie Proviant, gingen auf die Elchjagd, bereiteten alles für die Sommerarbeit vor und vertrieben sich die dunklen, traurigen Monate in den großen Lagern wie Circle City und Forts Mile, so gut es eben ging.

„Gewiß wird man im Winter graben.“ stimmte Daylight zu. „Bariet nur, bis der große Hund am Fluße oben gemacht ist. Dann werdet ihr eine neue Art von Goldgraben erleben, Jungens! Warum sollte man nicht Feuer anmachen, Schächte graben und auf der Felsunterlage arbeiten können? Man

Achtung Jugendliche!

Der 1. Mai ist der Weltfeiertag des Proletariats. Es ist Pflicht jedes Lehrlings und Jugendlichen am 1. Mai durch seine Teilnahme an den Kundgebungen der organisierten Arbeiterschaft sich mit einzusetzen für die Forderungen der sozialistischen Bewegung. Wir richten an alle Berufs- und Fachschüler, an die Schüler und Schülerinnen der mittleren und höheren Lehranstalten die Aufforderung, an diesem Tage dem Unterricht fernzubleiben bei vorheriger Einreichung einer entsprechenden Mitteilung. Laut Ministerialerlass ist Besuch von Eltern und Erziehungsberechtigten auf Befreiung vom Unterricht am 1. Mai statzugeben. — Im Gegensatz zur Sozialdemokratie und zu den freien Gewerkschaften fordert die kommunistische Partei trotz polizeilicher Verbotes zu Straßendemonstrationen auf. Kein Mitglied der S.A.G. beteiligt sich an diesen kommunistischen Sonderaktionen. Wir fordern die gesamte arbeitende Jugend Berlins auf, nur die Versammlungen der freien Gewerkschaften und die Abendveranstaltungen der Sozialdemokratischen Partei zu besuchen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Wir weisen die Arbeitslosen ausdrücklich darauf hin, daß sie nicht gezwungen sind, am 1. Mai ihre Karten stempeln zu lassen. Da in den Arbeitsämtern sowie in den Krankenkassen am 1. Mai nur Rotbetriebe aufrechterhalten werden, sind alle Interessenten gebeten, nur in den allerdingendsten Fällen die Arbeitsämter bzw. die Krankenkassen am 1. Mai in Anspruch zu nehmen. Es hat jeder die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der 1. Mai ein Ruhetag der Arbeit ist.

Ein gemeiner Spitzbube.

Er bestiehlt und betrügt Arbeitslose.

Ausgerechnet auf Arbeitslose hat es ein Lump abgesehen, der in Spandau sein Unwesen treibt.

Unter einem fingierten Namen rief er bei dem Arbeitsnachweis an und bat um Ueberendung von jugendlichen Arbeitskräften. Mehrere junge Männer, von denen einer im Besitz eines guten Fahrrades war, wurden nach der Potsdamer Straße in Spandau geschickt, wo ein noch junger Mann sie auf der Straße erwartete. Er gab sich für den Inhaber der im Hause befindlichen Drogerie aus, hieß den Fahrradbesserer seine Maschine auf den Hof stellen und beauftragte ihn dann, in Berlin 175 Mark einzulassen. Zur Sicherheit behielt er die Personalpapiere des neuen Angestellten ein. In Berlin wußte man nichts von dem angeblichen Drogeriebesserer. Als der Bote zurückkam, war sein Rad verschwunden. Der Gauner hatte mit ihm und den Papieren das Weite gesucht.

Noch einige andere junge Arbeitsuchende sind in der gleichen Weise von ihm geschädigt worden. Der Schwindler, den die Kriminalinspektion Spandau sucht, ist etwa 22 Jahre alt und trug blaue Schirmmütze und graue Soppe mit schrägen Vorderaschen.

Friedhöfe als Freifläche.

Zu einer grundsätzlichen Aussprache kam es in einem Stadterordnetenaußschuß, dem die Magistratsvorlage über die Freiflächenausweitung der Friedhöfe im Bezirk Kreuzberg zugewiesen war. Die Rechtsparteien wandten sich dagegen, daß zugleich mit der Freiflächenausweitung dieser vier Friedhöfe an der Bergmann-, Jüterboger, Goltzener und Zöllicher Straße auch die weiteren Belegungen eingestellt werden sollen. Mit einer knappen Mehrheit — neun gegen acht Stimmen der Rechtsparteien — wurde schließlich die Magistratsvorlage angenommen und ein deutsch-nationaler Zusatzantrag auf Zulassung weiterer Beerdi-

Jack London:

Lochruf des Goldes

(Berechnigte Uebersetzung von Erwin Magnus.)

Und immer, im schwächsten Flüstern wie im hellsten Trompetenton, hörte er die Botenschaft, daß er einmal irgendwo und irgendwie das Glück besiegen, sich selbst zum Herrn darüber machen und ihm sein Brandzeichen aufdrücken würde. Spielte er Poker, so flüsterte es von vier Assen und „fluh royal“. Suchte er Gold, so wisperte es von Gold unter Graswurzeln, Gold in Flußbetten, von Gold überall. Bei den größten Wagnissen, auf Schiltenreisen, Flußreisen und Hungerlagern, erklang die Botenschaft, daß andere Männer sterben müßten, wo er selbst triumphierte. Es war die alte, alte Buge des Lebens — des Lebens, das sich selbst narrete, sich selbst für unsierlich und unvergänglich hielt und glaubte, nach Herzenswunsch über alle anderen siegen zu können.

Und so lehrte Daylight das Unterste zu oberst, wählte sich frei vom Schwindel und stürmte als erster die Bar. Aber nun erkante energischer Protest von allen Seiten. Seine Theorie, daß der Gewinner bezahlen müßte, wurde nicht länger geduldet. Es versüßte gegen jeden guten Ton, und obgleich es das Gefühl guter Kameradschaft betonte, mußte es nun im Namen der Kameradschaft aufhören. Gerechterweise mußte Ben Davis ausgehen. Ferner sollten alle Getränke und Runden, zu denen Daylight eingeladen hatte, zu Lasten des Establishments gehen, den Daylight war jedesmal, wenn er losgelassen war, eine Attraktion für die Gäste. Bettles hatte das Wort, und seine Gründe, die in einer bündigen, wenn auch nicht gerade eleganten Sprache vorgebracht wurden, fanden starken Beifall.

Daylight grinste, trat an den Koulettisch und kaufte einen Haufen gelber Chips. Nach Verkauf von zehn Minuten stand er an der Wage, und für zweitausend Dollar Goldstaub wanderten in seinen und einen Extrabeutel. Das Glück, wenn auch nur das Glück eines Augenblicks, war sein. Sein Selbstgefühl wuchs immer mehr. Er lebte und die Nacht gehörte ihm. Er wandte sich zu seinen wohlmeinenden Kritikern,

braucht sie nicht einmal zu zimmern. Der gefrorene Schutt wird stehen, bis die Hölle gefrert und der Höllenpflug zu Eiscreme wird. Ja, in kommenden Tagen wird man in Lagern arbeiten, die hundert Fuß tief unter der Erde liegen. Bewiß gehe ich mit euch, Elijah!

Elijah lachte, rief seine beiden Kameraden und machte einen neuen Versuch, die Tür zu erreichen.

„Halt!“ rief Daylight. „Es ist mein Ernst.“

Da wandten die drei Männer, mit freudiger Ueberlassung auf den Gesichtern, sich plötzlich um.

„Ach was, du machst dich nur über uns lustig“, sagte Finn, der andere Holzfäller, ein ruhiger, zuverlässiger Mann aus Wisconsin.

„Da sind meine Hunde und mein Schlitten“, antwortete Daylight. „Das gibt zwei Gespanne und das halbe Gewicht; wir können allerdings in der ersten Zeit nicht sehr schnell reisen, denn die Hunde sind müde.“

Die drei Männer waren außer sich vor Freude, aber immer noch ungläubig.

„Hör’ mal“, plägte Joe Hines heraus. „halt uns nicht zum besten, Daylight. Es ist Geschäft. Willst du mit?“ Daylight ergriff seine Hand und schüttelte sie.

„Dann tätest du am besten, auch ins Bett zu gehen“, rief Elijah. „Wir wollen um sechs Uhr fort, und vier Stunden Schlaf ist nicht viel.“

„Vielleicht warten wir noch einen Tag, damit er sich ausruhen kann“, schlug Finn vor.

Das verlegte aber Daylights Stolz. „Auf keinen Fall“, schrie er. „Um sechs geht’s los. Wann wollt ihr geweckt werden? Um fünf? Schön, ich hol’ euch raus.“

„Du müßtest doch auch etwas Schlaf haben“, rief Elijah ernsthaft. „Du kannst das nicht so in alle Ewigkeit aushalten.“

Daylight war müde, zum Umfallen müde. Selbst sein eiserner Körper müßte diesmal daran glauben. Jeder Muskel sehnte sich nach Schlaf und Ruhe und schrat zurück vor weiterer Anstrengung und dem Gedanken an eine neue Reise. Und der Protest seines Körpers wollte aufrührerisch zum Gehirn empor. Aber tiefer sah, verächtlich und herausfordernd, das Leben selbst, die Triebfeder von allem, und flüsterte Daylight zu, daß alle seine Kameraden dabeiständen und zuzähen, und daß jetzt der Zeitpunkt gekommen wäre, daß er Tat auf Tat häufen, seine ganze Kraft zeigen müßte. Es war nur das Leben, das seine alten Bügen flüsterte. Und verbündet mit ihm der Whisky mit all seinem tolen Uebermut und seiner Proklerei. (Fortsetzung folgt.)

Parteiveranstaltungen Mittwoch, 1. Mai

nachmittags und abends.

Künstlerische Vorführungen / Rezitationen / Gesang / Musik / Sportliche Vorführungen / Fackelzüge / Kinderbelustigungen / Tanz usw.

Mitte, 18 Uhr in den Gesamträumen des Etablissements „Clou“, Rauerstraße 82. Redner: Carl Severing.
Tiergarten, 15 Uhr, Moabiter Schützenhaus, Am Spandauer Schiff...

Treptow, Baumjulenweg, 15 1/2 Uhr gemeinsame Feier im Alten Eierhäuschen (Inhaber Bieler). Redner: Dr. Kurt Löwenstein.
Oberschöneweide, Mörners Blumengarten (Inhaber Gärtig), Ostendstraße. Redner: Kurt Heinig.

Weihenfeue, 19 Uhr im Schloß Weihenfeue (Langpavillon). Redner: Max Westphal.
Hohenschönhausen, 16 Uhr Terrassen am Drantefee.
Pankow, 16 Uhr in den Gesamträumen des Lokals Bürgerpart. Redner: Robert Breuer.

Kinderfreunde-Maisfeier

nachmittags 11 Uhr im Mercedes-Palast, Hermannstraße Ecke Zietenstraße (Untergrundbahnhof Boddinstraße). Film, Chor, Sprechchor.
Arbeiterkern! Befreit eure Kinder vom Schulunterricht!

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 28. April: 8.55: Ständeleckenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier.
11.30: Blasorchester-Konzert. 12.15: Schachfunk. 14.30: Für den Landwirt.
15.30: Fußball-Länderspiel, Übertragung Tullin. Anschließend: Unterhaltungsmusik.

Kunst, 16: Erinnerungen an Bernhard von Bülow, 16.30: Dichtungen vom Reben. 17: Unterhaltungsmusik. 18.10: Die deutschen klassischen Werke im Esperanto.
18.35: Fortschritte im Gassch. 19: Bildfunk. 19.05: Auszüge am Himmeljahrstag. 19.30: Die wirtschaftliche Entwicklung Osteuropas. 20: Bildfunk. 20.05: Übertragung Philharmonie: Sinfonie-Konzert.

Königswusterhausen.

Sonntag, 28. April: Ab 8.55: Übertragung aus Berlin. 11.30: Deutschlandsender: Chorkonzert.
13.15: Übertragung aus Berlin. 13.45: Bildfunkversuche. Ab 14.30: Übertragung aus Berlin.
19: Vom Meerwesen der Ozeanwelt. 19.30: Große Affekte in der Musik. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Funkwinkel

Zum Wochenende ein Tagesprogramm, das, wenn es auch nicht überlegend ist, sich doch nicht in die Riederung des Klüßes verliert. Drei Walzer von Lehár, die merkwürdigerweise nicht aus einer Operette stammen, erleben im Nachmittagskonzert ihre Uraufführung.
Vergleicht man sie mit den „Ballfirnen“ oder dem „Luzernburg-Walzer“, dann erscheinen sie in ihrer Melodie, in ihrer Erfindung nicht besonders glänzend; sie sind darin sehr einfach, Anders jedoch steht es mit der Instrumentation, die bei Lehár immer kunstvoller und komplizierter wird, je mehr die rein melodische Erfindungsgabe sinkt.

Hörer, die über Fernempfang verfügen können, seien darauf hingewiesen, daß am Montag um 21 Uhr 30 die holländische sozialdemokratische Arbeiter-Radio-Vereinigung auf dem Amsterdamer Sender eine Rundabgabe, die mit einem Konzert verbunden ist, ausstrahlt.
(Silbersum 1071 Meter.) Das Konzert enthält unter anderem Werke von Huber, Mozart, Weber und Johann Strauß. Der Vortrag wird von Willem Drayfer des holländischen Arbeiter-Radio bundes und der Chor „Die Stimme des Volkes“ befreiten den musikalischen Teil.

M.E. Freitag-STOFFE
Wieder... die schönsten Dessins. Wieder... die besten Qualitäten. Wieder... die billigsten Preise.
Molkenmarkt No. 14

TREMAN
Dienst an der Arbeit:
Die schwerste Beschmutzung der Hände durch Teer, Oel, Schmieröl, Farbe, Tinte, Farbband u. dergl. ist spielend leicht durch eine Treman-Waschung zu beseitigen. Treman reinigt, desinfiziert und pflegt die Haut. In Seifen- und Drogengeschäften erhältlich, sonst bei Lichtenberg & Co., Berlin, Mückernstr. 111.

Eine JUBILÄUMS-LEISTUNG unserer Firma
in hochfeinen, leichten Qualitäten (Corona Façons)
PALM-SENIOR
ORIGINALGRÖSSE PALM-SENIOR 20's
Versandanschrift: EDUARD PALM Berlin SW. 19 Jerusalemstr. 5/116 Überall Filialen
DALM-SENIOR die billigsten Qualitäts-Zigarren

Europäische Farbstoff-Front.

Kommt auch ein angelfächischer Chemieblod?

Dieser Tage ist nach sehr langen Verhandlungen endgültig ein Vertrag zustande gekommen, der die Grundlage zu einer engen Zusammenarbeit zwischen der französischen, der deutschen und der schweizerischen Farbstoffherstellung bilden wird. Es handelt sich hierbei natürlich nicht um Erd- oder Buntpigmente, sondern um synthetische Farbstoffe, d. h. um Anilinfarben und Indigo.

Vor dem Kriege hatten die deutschen und die schweizerischen Farbstoffgesellschaften eine fast unumstrittene Monopolstellung in allen Ländern der Erde. Der Krieg zerriss einige Jahre hindurch die Verbindung der deutschen Gesellschaften mit ihren Abnehmern in überseeischen Ländern, und gleichzeitig entstanden in England, Frankreich, Amerika und Japan eigene Teerfarbstoffindustrien. Durch den nunmehr abgeschlossenen deutsch-französisch-schweizerischen Vertrag hat zwar diese Gruppe nicht diejenige Monopolmacht, die die deutsche Industrie gemeinsam mit der schweizerischen in den Vorkriegsjahren besaß, doch bedeutet sie den Zusammenschluß fast aller Farbstoffproduzenten des europäischen Kontinents. An der Weltproduktion dürfte diese kontinental-europäische Gruppe zu mindestens 60 Proz. beteiligt sein.

Die Farbstoffindustrie ist in weitgehendem Maße auf einige wenige Gruppen konzentriert. In Deutschland liegt sie bei der I. G. Farbenindustrie A. G., in Frankreich zu etwa 60 Proz. beim Kuhlmann-Konzern sowie zwei weiteren Gesellschaften (Sainte Denis und Sainte Claire du Rhône), die jedoch vom Kuhlmann-Konzern kontrolliert werden. Bei den Schweizer Unternehmen handelt es sich um vier Firmen. Drei von ihnen sind wiederum in einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen: die Gesellschaft für Chemische Industrie (Siba), Sandoz und die S. R. Geigy A. G. Diese schweizerische Interessengemeinschaft ist es, mit der die I. G. Farben und die französische Kuhlmann-Gruppe nunmehr einen gemeinsamen Vertrag geschlossen haben. Die vierte schweizerische Gesellschaft, Durant et Huguenin, steht jedoch nicht außerhalb dieser Verständigung, vielmehr ist an ihrem Kapital sowohl die I. G. Farben als auch die Kuhlmann-Gruppe schon seit einer ganzen Reihe von Jahren beteiligt, so daß sich wohl ein besonderer Vertrag erübrigt hat. Im übrigen schafft der neue Vertrag keine ganz neuen Tatsachen, sondern vollendet nur Entwicklungen, die schon seit längerer Zeit zu beobachten waren. Bereits im Dezember 1927 kam ein deutsch-französischer Farbstoffvertrag zustande, d. h. im wesentlichen ein Vertrag zwischen der I. G. Farben und Kuhlmann. Dieser Vertrag galt jedoch bisher nur als provisorisch, er sollte erweitert werden, und die Einbeziehung der schweizerischen Firmen war von vornherein vorgesehen. Ebenso bestanden Abmachungen auch zwischen der I. G. Farben und den schweizerischen Firmen seit längerer Zeit. Nach dem jetzt zustande gekommenen Abkommen haben die einzelnen Produzenten offenbar bestimmte Produktionsquoten (Anteile) erhalten, und allem Anschein nach hat man nicht nur die wichtigsten Absatzgebiete geteilt, sondern es ist auch eine Zusammenarbeit beim Verkauf (gemeinsame Propaganda, vielleicht auch gemeinsame Absatzorganisationen) vorgesehen. Um nicht in einen Konflikt mit der amerikanischen Antitrustgesetzgebung zu kommen, heißt es ausdrücklich, das „Geschäft in den Vereinigten Staaten sei durch das Abkommen nicht betroffen.“

Durch diesen Vertrag ist kein internationaler Farbstoffkartell zustande gekommen, wohl aber ein europäischer Farbstoffkartell, der etwa 95 Proz. der Farbstoffproduktion des europäischen Kontinents kontrolliert.

Ursprünglich war in dem deutsch-französischen Farbstoffvertrag von Ende 1927 auch ein Hintzug in England, d. h. des großen englischen Chemietrusts (Imperial Chemical Industries) vorgesehen, doch ist eine Zusammenarbeit mit den Engländern bisher nicht zustande gekommen. Vielmehr ist eine weitere Annäherung zwischen diesem englischen Trust und den Amerikanern eingetreten. Da sowohl in England als auch in Amerika große Anstrengungen gemacht werden, die Farbstoffeinfuhr noch stärker zu erschweren, andererseits aber ihre eigene Ausfuhr nach überseeischen Ländern zu steigern, so ist vorläufig wohl nicht damit zu rechnen, daß die Weltkonturrenz auf dem Farbstoffgebiet sich abschwächen wird.

Reichsmark und Ausland. Preßestimmen außerhalb der Grenzen.

Die unachtsamen Angriffe der Pariser Presse, die sofort nach der Diskonterhöhung gegen die Politik der Reichsbank erhoben wurden, wurden von den maßgebenden Blättern bis zur bürgerlichen Linken herunter, auch am Freitag ziemlich einheitlich fortgesetzt. Unter anderem wird die Erhöhung des Reichsbankdiskonts lediglich als eine Maßnahme zur Wahrung der Fassade hingestellt, die viel zu spät komme, um den Ruin aufzuhalten. Der „Excelsior“, der von einer katastrophalen Wirkung der abenteuerlichen Sabotagepolitik (!) spricht, polemisiert zu gleicher Zeit gegen Reichsbank und Reichsregierung. Sehr scharf wendet sich der sozialistische „Populaire“ gegen diese zügellose Pressehege, wobei er darauf hinweist, daß die aus Deutschland abgelaufenen Kapitalien durch die letzten Maßnahmen schnell wieder zurückfließen werden. Auch die „Volonté“, die sich von vornherein nicht an der Preßekampagne beteiligte, erklärt, daß die Lage der Reichsbank vor allem die Folge der allgemeinen Verflüssigung des internationalen Geldmarktes sei und durch die Finanzpolitik der Bank von England beeinflusst worden wäre.

In England sieht auch die konservative Presse die Dinge sehr ruhig und sachlich an. Sehr bemerkenswert ist die Feststellung der „Times“, daß für die Verzögerung bei der Diskonterhöhung außer den von der Reichsbank genannten Gründen auch die starke Opposition der Bank von England maßgebend gewesen sei. Bei dieser Bemerkung des konservativen Organs muß man sich an die starke Opposition der Bank von England und der englischen Wirtschaftspresse gegen den Abzug englischen Goldes nach Deutschland im Januar dieses Jahres erinnern. Die New Yorker „World“ bezeichnet die Erhöhung des Reichsbankdiskonts als einen unermesslichen Schritt zum Schutz der deutschen Währung. Es sei nunmehr klar, warum die deutschen Vertreter in Paris geizigert haben, die Transferklausel aufzuheben.

In Deutschland leistet sich Herr Hugenberg in diesen entscheidungsschweren Tagen einen seiner berühmtesten Verdrehungsstücke. Es kann an dieser Stelle nicht scharf genug betont werden, daß mit der Hege gegen die Mark nicht Paris, sondern Herr Hugenberg begonnen hat. Er hat im Januar in Dresden das verhängnisvolle Wort von der Lage der Sicherheit der deutschen Währung geprägt und diesen Satz in Stuttgart im Februar nochmals ausdrücklich bestätigt. Nach der im Laufe des gestrigen Tages eingetretenen Verflüssigung an der Börse aber triumphieren seine Blätter, daß der Angriff der Franzosen auf den Markkurs überwunden sei. Hierbei kann man mit

Kassennot oder Inflation?

Von Paul Herß.

Reichstag und Reichsrat haben am Freitag einen Beschluswurf der Regierungsparteien zugestimmt, durch den die Anleihermächtigung für die Reichsregierung um rund 200 Millionen Mark erhöht wird. Die Gesamtmächtigung für die Aufnahme von Krediten durch die Reichsregierung steigt damit auf 918 Millionen. Dießem Beschlus ist eine eingehende Aussprache im Haushaltsausschuß des Reichstags vorausgegangen, die nicht nur den vollen Ernst der Finanzschwierigkeiten des Reiches erkennen ließ, sondern auch Klarheit darüber brachte, ob als Folge dieser Schwierigkeiten der deutschen Währung eine neue Erschütterung droht.

Ende April hat das Reich einen Fehlbetrag in seiner Kasse von 1635 Millionen. Ein erschreckend hoher Betrag, der selbst dann zu Befürchtungen für die Weiterentwicklung Veranlassung gibt, wenn man berücksichtigt, daß es sich nicht um einen Fehler im Ordentlichen Haushalt des Reiches handelt, sondern im Außerordentlichen Haushalt. Die wichtigste

Ursache für diese Kassenschwierigkeiten

liegt in der Finanzwirtschaft der Jahre 1926/27. Damals wurden im Außerordentlichen Haushalt große Ausgaben gemacht, von denen man hoffte, sie bald durch eine langfristige Anleihe decken zu können. Diese Erwartung ist aber nicht in Erfüllung gegangen. Der Außerordentliche Haushalt weist deshalb ein Defizit von 675 Millionen auf. Es vermehrt sich durch Darlehen an öffentliche und private Unternehmen um 300 Millionen. Dazu tritt der Fehlbetrag des Ordentlichen Haushalts vom Jahre 1928 mit weiteren 100 Millionen und ein Anspruch von 300 Millionen für Betriebsmittel, insgesamt sind das 1375 Millionen.

Dieser Betrag ist nun in den letzten Monaten durch die Ansprüche für die Arbeitslosenversicherung weiter gestiegen. Infolge des außerordentlich langen und schweren Winters hat die Arbeitslosenversicherung ihre Leistungen aus eigenen Mitteln nicht bezahlen können, so daß das Reich mit Darlehen einspringen mußte. Diese Darlehen betragen bis Ende März 260 Millionen, bis Ende Juni werden sie auf insgesamt 305 Millionen geschätzt. Dazu tritt ein Mehraufwand über die im Etat vorgesehenen 28 Millionen für die Saisonarbeiterfürsorge von 64 Millionen. Insgesamt wird die Arbeitslosenversicherung das Reich mit 400 Millionen belasten, wovon mehr als 300 Millionen auf den Außerordentlichen Etat fallen. Durch die oben aufgezählten 1375 Millionen und die bis jetzt verausgabten 260 Millionen ergibt sich jenes

Kassendefizit von 1635 Millionen.

das der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding im Reichstag nannte und durch das die Defizitlastigkeit so stark alarmiert worden ist.

Um diesen Bedarf voll decken zu können, hat das Reich einen Spitzbetrag von etwa 150 Millionen bei den Banken für kurze Zeit ausleihen müssen. Diese schwierigen Verhandlungen sind von unverantwortlichen Elementen, insbesondere von der Hugenberg-Presse, benutzt worden, um das Gespinnst einer neuen Inflation an die Wand zu malen und eine Panikstimmung im Volke zu erzeugen. Es ist demgegenüber wichtig, daß der Führer der Deutschnationalen im Reichstag, Graf Westarp, ausdrücklich anerkannt hat, daß weder der jetzigen

Befriedigung den Satz finden, daß von irgendeiner ernstlichen Gefahr für die deutsche Währung nicht die Rede sein könne. (!!) Wir wollen nur hoffen, daß der betreffende Redakteur, der seinen Herrn und Meister so scharf korrigiert, diese „Entgeißung“ nicht teuer zu bezahlen hat.

Konjunkturpolitik auf weite Sicht. Gewerkschaftliche Kritik an den bisherigen Vorarbeiten.

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben: In Nr. 192 brachte der „Vorwärts“ unter der gleichen Ueberschrift eine halbamtliche Preßennachricht, nach der das Reichswirtschaftsministerium über die bisherigen Maßnahmen zur statistischen Erfassung der Behördenaufträge „den Gewerkschaften und den Spitzenverbänden der Wirtschaft“ berichtet hat. (Da die Gewerkschaften zu den Spitzenverbänden der Wirtschaft gehören, nutzt die in der halbamtlichen Darstellung vorgenommene Unterscheidung etwas eigenartig an.)

Es ist zu begrüßen, daß diese wichtige Frage nunmehr in Angriff genommen worden ist. Nach der Preßennachricht haben sich die Beschaffungsbehörden des Reiches und der Länder bereit erklärt, dem Reichswirtschaftsministerium allmonatlich die bereits erteilten Aufträge (von einer gewissen Höhe ab, die nicht mitgeteilt wird) anzugeben. Die Auswertung des Materials soll zentral in Verbindung mit dem Reichsarbeitsministerium und den wirtschaftlichen Spitzenverbänden sowie dezentralisiert unter Heranziehung der Landesarbeitsämter erfolgen. Erwogen wird ferner die „Gestaltung der Haushaltsgebarung“, also die Ansetzung des Reichswirtschaftsrats, bewilligte Gelder von einem Einzelsatz auf das nächste zu übertragen oder die voraussichtlichen Bewilligungen des nächsten Jahres im voraus zu verwenden.

Nach diesen Angaben könnte es scheinen, als ob die bisherigen Vorarbeiten ausschließlich auf eine Regelung ökonomischer Unterschiede und höchstens jahreszeitlicher Schwankungen hingen. Damit ist freilich dem allseitig anerkannten Kerngedanken des Antrags Baltrusch keineswegs Rechnung getragen. Dieser bezweckte vielmehr einen viel großzügigeren Ausgleich, nämlich eine wirkliche Konjunkturpolitik. Es genügt also nicht, wenn die Beschaffungsstellen bereits vergebene Aufträge der Zentralstelle mitteilen. Das mag als Grundlage wertvoll sein. Worauf es aber in letzter Linie ankommt, ist eine Uebersicht über diejenigen Aufträge, die noch nicht vergeben sind. Wenn es gelingt, im gegenseitigen Einvernehmen den weniger dringlichen Teil dieser Aufträge aufzuschieben oder vorzeitig zu vergeben, so nachdem es die Wirtschaftslage rationell erscheinen läßt, dann erst ist die Möglichkeit der Konjunkturbeeinflussung gegeben. Der Sinn des Antrags Baltrusch ist doch, um es mit einem gefällig gewordenen Worte zu kennzeichnen: Jederzeit ein Arbeitsbeschaffungsprogramm auf Lager zu haben, das bei günstiger Wirtschaftslage zurückgestellt wird, aber beim Nachlassen der Konjunktur sofort „greifbar“ ist.

Darüber hinaus soll sich aber die Wirtschaft ein Bild über den Umfang späterer Bestellungen machen können. Für Jahre hinaus, wenn es möglich ist. Das ist besonders wichtig für das Baugewerbe — es wird deshalb im Antrag Baltrusch besonders erwähnt —, aber auch für die von ihm abhängenden Industrien, wie Zement-, Kalk-, Ziegelindustrie. Auch andere Industriezweige könnten ihre Rationalisierungsmaßnahmen in Einklang mit der voraussichtlichen Höhe

Reichsregierung aus dieser zugespitzten Situation ein Vorwurf zu machen ist, noch daß eine Gefahr für die Währung des Reiches besteht.

Um zu verstehen, daß vorübergehende Schwierigkeiten in der Kasse des Reiches

keine Erschütterung der Währung

hervorrufen können, muß man sich zweierlei vergegenwärtigen. Einmal stehen dem Kassenbedarf des Reiches gewisse Guthaben gegenüber, die zum Ausgleich von vorübergehenden Differenzen zwischen Ausgaben und Einnahmen dienen können und sollen. Solange außerdem der Wille vorhanden ist, Einnahmen und Ausgaben letzten Endes zu balancieren — und diesen Willen hat der Reichstag durch seine Sparmaßnahmen eindeutig bewiesen — können zwar Kassenschwierigkeiten sehr unangenehme Wirkungen hervorrufen, aber doch die Währung nicht gefährden. Außerdem kann von einer Gefahr für die Währung auch deshalb nicht die Rede sein, weil, das Reich nur solche Mittel beansprucht, die auf dem Kapitalmarkt schon zur Verwendung bereit liegen.

Die Reichsbank wird dadurch in keiner Weise belastet und nicht veranlaßt, neue ungedeckte Noten auszugeben. Der Vergleich mit den Inflationsjahren ist deshalb in jeder Beziehung abwegig. Damals hat das Reich vom Kriegsbeginn an bis zum Ende des Jahres 1923 zur Deckung seines Fehlbetrags die Reichsbank unausgeleitet zum Druck neuer Geldzeichen veranlaßt, für die keinerlei Deckung vorhanden war. Jetzt aber werden

keine neuen Noten gedruckt.

sondern nur vorhandene Noten, die sonst der Privatwirtschaft zur Verfügung stehen würden, dem Reich zur Verfügung gestellt. Darin liegt der grundlegende Unterschied zur Inflationszeit. Selbst wenn das Reich gegenwärtig ebenso veranmortunglos handeln wollte wie früher, es könnte und dürfte es nicht. Seit dem Jahre 1924 hat das Reich überhaupt keinen Einfluß mehr auf die Ausgabe von Noten. Wenn die Zahlungsmittel, die im privaten Verkehr sind, im Verhältnis zu dem Bestand der Reichsbank an Gold und ausländischen Zahlungsmitteln einen gewissen Betrag übersteigen, so muß die Reichsbank zwangsläufig eingreifen und wieder ein normales Verhältnis herstellen. Da das Reichsbankgesetz durch internationale Verträge gesichert ist, und die Reichsbank selbst von der Reichsregierung unabhängig gemacht wurde, so können diese Bestimmungen auch nicht umgangen werden. Infolgedessen ist es durchaus richtig, wenn der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding erklärt hat, unsere Währung stehe absolut fest. Auch verdient seine Versicherung, daß diejenigen, die heute die Verantwortung für die Währung tragen, entschlossen sind, alles zu vermeiden, was die Währung auch nur im geringsten erschüttern könnte, vollen Glauben.

Es ist überaus verwerflich, daß trotz alledem gerade die angeblich nationalen Kreise aus Wirtschaft und Bankwelt in den letzten Tagen in großem Umfang ausländische Zahlungsmittel und ausländische Werte angekauft haben. Sie zwangen dadurch die Reichsbank zur Stützung des Marktkurses und entziehen der deutschen Wirtschaft Mittel, so daß die allgemeine Wirtschaftslage auch von dieser Seite her ungünstig beeinflusst wird. Es muß verlangt werden, daß gegen dieses Treiben mit allen zweckdienlichen Mitteln eingeschritten wird.

späterer Aufträge bringen und dadurch Fehlschlüsse und vergebliches Durchhalten unbenuhter Produktionsstätten vermeiden.

Endlich fehlt in der Preßennachricht jegliche Bemerkung über die Mitarbeit der Kommunen. Diese sind nach den Erhebungen des Reichswirtschaftsrats noch weit größere Auftraggeber als die Beschaffungsstellen des Reiches und der Länder einschließlich der Reichsbahn. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kommunen noch Schwierigkeiten bereiten, weil sie eine Beeinträchtigung ihrer Selbständigkeit befürchten. In diesem Falle wäre es die Pflicht unserer Genossen in den Kommunalverwaltungen und Kommunalvertretungen, einen engherzigen Partikularismus im Städtetag und in einzelnen Kommunen energisch zu bekämpfen und sich für die Mitarbeit an einer Aufgabe einzusetzen, deren Lösung für die Arbeiterschaft von größter Bedeutung ist.

Auch Halpaus wird aufgefangt. Die Verschmelzung mit dem Neuerburg-Konzern.

Wie der große Zigarettenkonzern Haus Neuerburg mitteilt, hat er die Breslauer Zigarettenfabrik Halpaus übernommen. Das Halpaus-Unternehmen, das vor nicht langer Zeit seine Fabrikation auf ihre Breslauer Betriebe konzentriert hatte, wird die Zigarettenfabrikation wie bisher weiterbetreiben.

Aus Ersparnisgründen wird dagegen der Betrieb durch gemeinsame Verkaufsläger mit Neuerburg zusammen erfolgen. Mit der vollzogenen Verschmelzung wird der Neuerburg-Konzern nunmehr auch an dem Umsatz der 4-Bl.-Zigarette maßgebend beteiligt sein. Ob die mehrfach vertretene Ansicht, daß jetzt der Besitzwechsel und die Konzentrationsbewegung in der Zigarettenindustrie zu Ende sei, zutreffend ist, muß noch abgewartet werden. Die Annahme liegt allerdings nahe, daß Reemart wie Neuerburg in absehbarer Zeit mit der Neuorganisation ihrer alten und neu übernommenen Gesellschaften genug zu tun haben und die Zusammenschlußbewegung im Zigarettengewerbe daher zunächst als beendet gelten kann.





BPG

Viele Frauen lieben es

beim Spülen der Wäsche Henkels Sil zu nehmen. Etwas Sil, kalt aufgelöst, dem ersten Spülwasser zugesetzt, entfernt schnell alle Seifenreste und verleiht der Wäsche einen besonders klaren Schein.

Sil zum Bleichen ohne Gleichen!

Hotel Excelsior Berlin

am Anhalter Bahnhof
Größtes Hotel des Kontinents
600 Zimmer/600 Betten/Zimmer 8.- an/Sitzplätze ca. 2000 Pers.

Sehenswürdigkeit Berlins im Zentrum d. Stadt
Russ.-Röm. Bäder/Heilbäder
mit direktem Zugang von den Hotelzimmern
Nachmittags und abends spielt
Efim Schachmeister
mit seinen Solisten

Größter Hofeltunnel der Welt!

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
3 Uhr
Das Mädchen aus der Vorstadt
1. Akt
Trojaner
Theater am Schillbaurdamm
3 Uhr
Helden
1. Akt
Pioniere in Ingoistadt

Deutsches Theater
J. I. Norden 12.310
8 Uhr, Ende nach 10
Paulus unter den Juden
Dramat. Legend.
von Franz Werfel
Regie:
Karl-Heinz Martin.

Reichshallen-Theater
102. 8 Uhr, Sonntag 10 Uhr
Stettiner Sänger
„Eine möblierte Wohnung zu vermieten“
Nachm. halbe Preise.
Dönhoff-Brettl
Variété / Konzert / Tanz.
ab 3. Mai 1929:
Adolf-Becker-Konzert.

Thalia-Theater
Dresdener Str. 73-75.
8 Uhr
„Oelrausch“
Kleines Theater
Heute geschlossen.
Morgen 8 Uhr:
Premiere
Nah oder drohen
nach dem Anstalten
von Frank Green.
Musikalische Illust.
Fr. Holländer.
Regie: Fr. Probstmann-
Friedrich.

Thalia-Theater
3 und 8 Uhr
Oelrausch

Kammerspiele
J. I. Norden 12.310
8 1/2 Uhr, Ende geg. 10
Letzte Aufführungen!
Wann kommst Du wieder?
Komödie.
von S. Maugham.
Regie:
Gustaf Gründgens.

CASINO-THEATER
5 1/2 Uhr
Lotarinerstr. 37.
Nur noch bis 30. April:
„Eine ungeliebte Frau“
Am 1. Mai zum ersten Male:
„Mittler von heute“
Gutschein für 1-4 Personen
Fauteuil nur 1.15 M., Sessel 1.65 M.
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.90 Mk.

Planetarium
am Zoo
Tägliche Vorstellungen
Noll. 1378
18 1/4 Uhr Sternhimmel
des Frühjahrs
18 1/4 Uhr Sternbilder
und Weltbau
20 1/4 Uhr Wunder des
südlichen Himmels
Tägl. außer Montags
u. Mittw. Erwaclt
1 Mk., Kinder 50 Pf.
Mittw.: Erwachsene
50 Pf., Kinder 25 Pf.

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Kalkutta, 4. Mai

Lustspielhaus
8 1/2 Uhr
Guido Thielscher
Weekend
im Paradies

Theater a. Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 8. 1st. Noll. 18677
Abend 8 1/2 Uhr
auch Sonntag nachm. 3 Uhr
Jubiläum-Programm
unter der Devise
10 Jahre
Elite-Sänger

Möbel
Fabrik
und Lager
Schefflad
Rosenthaler Str. 58
Speise-
von 275.— an
Herren-
von 275.— an
Schlaf-
Zimmer
von 360.— an

8 1/2. Theater am Schillbaurdamm.
Norden 1143 u. 281
Pioniere in Ingoistadt
(Soldaten u. Dienstmädchen)
Kerker, Lenja, Larre,
Wend, Hermann,
Stössel u. a.

Theat. d. Westens
8 1/2 Uhr
Käte Doran,
Kammerkünstler Ziegler
in
Friederike
Musik von Lebat
Sonntag 3 1/2 Uhr
Friederike.
Steinplatz 93 u. 7190

Rennen zu Hoppegarten
(Berliner Rennverein)
Sonntag, den 28. April 1929
nachmittags 8 1/2 Uhr.

Spritzpumpen
z. Selbst-
aufstellen
für Wasser,
Schnee, etc.
Kreiger
& Lathan
Pumpenfabrik
Hess Friedr.
str. 156/157
2. Wk. v. M. J. J. J. J. J.

Barnowsky - Bühnen
Theater in der
Königsgräber Straße
täglich 8 1/2 Uhr
Rivalen
Komödiensaus
täglich 8 1/2 Uhr
Charleys Tante
mit Curt Bois.

Lessing - Theater
täglich 8 1/2 Uhr
„Die Frau des Andern“

Trabrennen Mariendorf
Montag, den 29. April
nachm. 3 Uhr

Baustellen in Michendorf
(Vorortbahn Wannsee — Beelitz-
Heils Auen), in unmittelbarer Nähe
von Bahnh., Post, Schule und Ge-
werkschulhaus, zu günstigen Zah-
lungsbedingungen zu verkaufen
Näheres Geol. oder Bahnhofs-
wirtschaft Michendorf.

Theater am Kollenderplatz
täglich 8 1/2 Uhr
Revolte im Erziehungshaus

Berliner Theater
Direkt. Heinz Herald
Charlottenstraße 4.
A. 7. Dönhoff 17.
8 Uhr, Ende 10 Uhr
Täglich
Die fünf Frankfurter
von Carl Rössler
Regie: Eugen Hubert.

Trianon-Th.
täglich 8 1/2 Uhr
Das süße Geheimnis
Operette von Zorlig
Rundfunkhör-
er halbe Preis.

rosen-Theater
St. Franz. St. 132
2 1/2 Uhr
Wassil u. Gretel
8 1/2 und 9 Uhr
Drei alte Schachteln.

Winter Garten
8 Uhr • Zenit. 2810 • Rauchen erlaubt!
Letzte Tage!
Dodge Twins, Bernard & Rich,
Haru Onuki bilden mit den
übrigen Stars unseres
Programms einen
**Triumph internat.
Variété-Kunst**
Bequeme numerierte Sitzplätze
von 1.— M. an.
Sonntag und Sonntag
je 2 Vorstellungen
3 und 8 Uhr, 20 kleine Preise

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Eustige Witwe
Trude Hesterberg
Oskar Carlwels
Jaskula, Hiltel, Junkermann,
Schaeffers.

Reifen zu Hoppegarten
Montag, den 29. April
nachm. 3 Uhr

Moderne Küchen
Reformschranke
praktisch, gediegen preiswert
sogar in vorbildlicher Ausführung die
Küchenmöbelfabrik
Felix Fleischer
Alte Jakobstrasse 75, an der Dresdenerstr.
Untergrundbahnhof Inselbrücke.

PLAZA
Am Kottbuser Platz
Alte 2008-82
Täglich 5, 8 1/2 Sonntag 2, 5, 8 1/2
INTERNAT. VARIETE
Vorverkauf stets für die
laufende Woche inkl. Sonntag

Renaissance-Theater
Hardenbergplatz 6 Tel. Steing. 301 u. 2583/84
8 1/2 Uhr Täglich 8 1/2 Uhr
Eugen Klopfer in
„Das große ABC“
von Marcel Pagnol
Réa: West. Hartog. In Premierensetzung.

Achtung! Kantinenwirte!
für die beginnende Saison, für Sport- und
Wassersportplätze bieten wir an:
**Transportable Hallen
und Baracken**
Standort Nähe Landsberg a. d. W.,
7,50 x 25 m RM. 2750.—
Sta. dort Näh-Reppen, 7,50 x 28,75 m 2960.—
Standort Berlin, 10 x 30 m 3500.—
Standort Berlin, 10 x 15 m 2150.—
Lagerort Spandau, 10 x 30 m, o. Fußb. 3100.—

Ich halte diesen Film für beachtlicher,
als das Buch. Im Film eine Sprache, der
es an Eindringlichkeit nicht fehlt.
(8 Uhr-Abendblatt vom 25. 4. 29.)

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.

**Welches ist für Dich
das richtige Urteil??
Dein eigenes!!**

**Welches ist für Dich
das richtige Urteil??
Dein eigenes!!**

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.

Metropol-Theater
Künstlerische Leitung: Erik Charell
Der liebe Augustin
Alfred Brun
Mady Christians,
Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer,
Matzer.



Unsere
BRUNNENKUREN
sind wieder eröffnet
im
ZOO
WALDSCHENKE
im
LITZENSEEPARK
KÖNIGSWEG
bei
KROLL NEU!
im
NORDSEEBAD
NORDERNEY
im
OSTSEEBAD
BINZ
RÜGEN
NATÜRLICHE HEILQUELLEN!
Zur Krankenkassenverordnung
zugelassen.
Zu beziehen durch sämtl. Apotheken u.
Drogerien. Hauptniederlage: Brunnen-
vertrieb A.-G., Berlin SW, Yorckstr. 59.
Bergmann 3636-38.

VAN DE VELDE

Die Ehe

TITANIA-PALAST

Heute 4 6³⁰ 9 Uhr
sonst täglich 6³⁰ 9 Uhr
Vorverkauf 11-2 und ab 5 Uhr.
TELEPHON: STEGLITZ 8:45.

... Man bekommt zu sehen, wie Hand
in Hand mit Vorgängen in den weiblichen
Organen die Lebenserscheinungen des
ganzen weiblichen Organismus in die
Höhe getrieben werden. Prof. van de
Velde's Film wird, wie es schon sein
Buch getan, als Lebensnotweiser man-
ches Segensreiche wirken.
(Dr. med. J. Löbel
B. Z. am Mittag vom 23. 4. 29.)

... Von vielen gut ausgesuchten Schau-
spielern anschaulich und lebendig ge-
stellt. Für die, die das Buch von van
de Velde nicht kennen - und auch für
die anderen - interessant.
(Das 12-Uhr-Blatt vom 25. 4. 29.)

... Eine Anzahl Darstellungen, die unter
lebhafter Anteilnahme des Publikums
abrollen. Man sieht u. a. die bekannten
Lustkurve-Orchesterbegleitung Ehen
werden im Titanapalast geschlossen.
(Berliner Börsen-Courier vom 25. 4. 29.)

... Es muß anerkannt werden, daß nicht
nur das Beste zum Wohle der Mensch-
heit gewollt, sondern auch tatsächlich
geleistet ist. Auch in den wissenschaft-
lichen Teilen sind die Beispiele so ge-
wählt, daß sie nicht nur einleuchtend
sind, sondern auch lustig.
(Vossische Zeitung vom 25. 4. 29.)

... Ein Spielfilm mit wissenschaftlich
aufgenommenen Vorgängen im weib-
lichen Körper, die ... nicht für Laien-
augen bestimmt sind.
(Berliner Lokalanzeiger v. 25. 4. 29.)

... Man muß anerkennen, das Thema
wird so deklariert wie nur möglich behan-
delt. Ganz hervorragend der wissen-
schaftliche Teil. U. a. wird in teils mikro-
skopischen Aufnahmen, teils in Trick-
zeichnungen der Vorgang der Befruch-
tung und das erste Stadium der Mensch-
werdung mit bisher wohl kaum jemals
im Film gesehener Deutlichkeit veranschaulicht.
(Berliner Börsenzeitung vom 26. 4. 29.)

... Trotz seiner Lebensrezepte ist Herr
Sexualpastor und Beichtlehre ja so
moralisch, ein Hüter der Ehe und Sitten
gesetzte. Nur die Technik will er ein
wenig verrückter kommen.
(Welt am Abend vom 25. 4. 19.)

... Die glückliche Ehe, die der Maria-
Theresia, ist mit der Dagover filmisch
sehr hübsch. Hauptbestand der Kultur-
film, der in bunter Reihe Trickdarstel-
lungen des weiblichen Geschlechtslebens,
die Auswege der unbedingten Frau,
und vielerlei anderes vorführt ... viele
gute Tatschlüsse.
(Vorwärts-Abendausgabe v. 25. 4. 29.)

... Berater und Helfer will dieser Film
sein. Diesen Zweck erreicht er ganz.
Aufnahmen, wie man sie in solcher Voll-
endung noch nicht gesehen hat.
(Berliner Morgenpost v. 26. 4. 29.)

... Ein Filmwerk von höchster infor-
matorischer Bedeutung. Ein Auf-
klärungsfilm im edelsten Sinne des
Wortes. Und der Erkenntnisse bringt,
die bedeutungsvoll genug sind, um auf
das praktische Leben richtunggebend
einzuwirken. Der Vorgang der Be-
fruchtung, die Zellteilung sind so klar,
so allgemein verständlich, so unter-
richtend noch niemals dargestellt wor-
den. Kein Laboratorium der Welt kann
den geheimnisvollen Vorgang so wirk-
sam vorführen, wie gestern diese Mikro-
aufnahmen.
(Lichtbildbühne vom 25. 4. 29.)

... Ich halte diesen Film für beachtlicher,
als das Buch. Im Film eine Sprache, der
es an Eindringlichkeit nicht fehlt.
(8 Uhr-Abendblatt vom 25. 4. 29.)

... Das schwierige Problem - spielend
und fast ideal gelöst. Kürzer und lu-
stiger, als sonst in Aufklärungsfilmen.
El, Samenbügel, Befruchtung. Episodal
dazwischen vom Sturm über Asien her
bekannte Kelter. Prachtvolle Aufnah-
men. Mit diesem Film ist eine Tat getan.
(Chefred. Dr. Wilmann „Mediz. Welt“)

Welches ist für Dich
das richtige Urteil??
Dein eigenes!!

Kein Streik der Metallarbeiter.

Der Schiedspruch angenommen.

Die Abstimmung über den Schiedspruch für die Betriebe des Verbandes Berliner Metallindustrieller hat, wie wir vom Metallarbeiterverband erfahren, folgendes Ergebnis:

In den Betrieben, die sich an der Abstimmung beteiligten, sind 73 339 Arbeiter und Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert. Davon haben 37 041 für Streik, 23 796 für Arbeit gestimmt, ungültig waren 918 Stimmzettel, 11 584 organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich der Stimme enthalten. Die "natürlich notwendige Dreiviertelmehrheit für den Streik, die 55 004 Stimmen beträgt, ist nicht erreicht worden, so daß somit der Schiedspruch als angenommen gilt.

Die Stellungnahme des Verbandes Berliner Metallindustrieller steht noch aus. Für den Schiedspruch ist bekanntlich eine Erklärung bis zum 30. April festgesetzt worden.

Zählt man die Stimmen der Mitglieder, die sich an der Abstimmung nicht beteiligt haben, was zweifellos nicht als Ausdruck des Kampfwillens gewertet werden kann, zusammen mit den Stimmen, die für Annahme abgegeben wurden, so ergibt sich, daß die Auffassungen, für oder gegen den Streik, einander so ziemlich die Waage halten. Bei einem Schiedspruch, der weit davon entfernt ist, den Hauptforderungen der Arbeiter gerecht zu werden, ihnen aber nicht zu unterschätzende Konzessionen macht, ist dieses Abstimmungsergebnis ohne weiteres erklärlich.

Tarifvertrag in der Eisenmöbelindustrie

Geschlossene Gewerkschaftsfront.

Vom Metallarbeiterverband war der mit dem Verband Berliner Eisenmöbelhersteller abgeschlossene Manteltarif gefällig und eine Verbesserung der Arbeitszeit, Urlaubs- und Akkordbestimmungen gefordert worden. Der Arbeitgeberverband erklärte sich zwar mit der Änderung der Arbeitszeit- und Akkordbestimmungen einverstanden, lehnte aber jede Verhandlung zur Verbesserung der Urlaubsbestimmungen ab.

Zur Regelung dieser unerledigten Streitfrage wurde der Schlichtungsausschuß angerufen, der schließlich einen Schiedspruch fällte, wonach den zwei bis neun Jahre in einem Betriebe beschäftigten Arbeiter ein Tag Urlaub mehr als bisher gewährt wird. Der Stichtag für die Urlaubsberechnung soll aber wie bisher der 1. Juli bleiben.

Eine Branchenversammlung der Arbeiter dieser Branche hat dem Schiedspruch, obwohl er die Forderungen der Arbeiter nicht voll berücksichtigt, mit Mehrheit zugestimmt. Die Versammlung hat weiter beschlossen, den 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe zu begehen und sich geschlossen an der Veranstaltung der Organisation im Sportpalast zu beteiligen. Ein offenbar von der Vereinigung abgegangener Agitationsredner versuchte für die Ralfeierparolen der KPD. Stimmung zu machen, fand aber bei der Versammlung nicht den geringsten Anklang.

Verkehrs-A.-G. und Angestellte.

Manteltarif vereinbart.

In einer am 26. April 1929 vom Angestelltenrat einberufenen Versammlung aller Angestellten der Berliner Verkehrs-A.G. in den Sophienböden berichtete Genosse Feig vom Zentralverband der Angestellten im Namen der am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften (Zentralverband der Angestellten, Deutscher Wertmeister-Verband, Bund der technischen Angestellten und Beamten, Deutscher Verkehrsband, Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter) über die seit Anfang März geführten Manteltarifverhandlungen.

Der Tarifvertrag ist am 25. April 1929 mit Wirkung vom 1. April 1929 abgeschlossen worden; damit ist endlich erreicht, daß auch die Angestellten der ehemaligen Straßenbahn und Abzug ihre Arbeitsbedingungen tarifvertraglich geregelt haben. Das Ziel der freien Gewerkschaften, einheitliche Arbeitsbedingungen für die Angestellten der städtischen Unternehmungen herbeizuführen, ist im wesentlichen erreicht worden. Das Mitbestimmungsrecht der Angestelltenvertretung bei Eingruppierungen ist ebenfalls im Tarifvertrag geregelt. Die Eingruppierungsausschüsse können jedoch nur von einer am Vertrag beteiligten Organisation angerufen werden.

Die Verhandlungen über den Gehaltstarif und den Gruppenplan sind noch nicht beendet. Nach einer kurzen Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die am 26. April 1929 versammelten 1500 Angestellten der Berliner Verkehrs-A.G. billigen das Verhalten der freigewerkschaftlichen Organisationen bei den Verhandlungen über den Manteltarifvertrag und erwarten, daß auch die Verhandlungen über den Gehaltstarifvertrag bald zu einem annehmbaren Ergebnis führen werden.“

Die Betonung der Notwendigkeit, freigewerkschaftlich organisiert zu sein, wurde von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen.

Die richtige Antwort.

Gemeindearbeiter und 1. Mai.

Im 14. Verwaltungsbezirk (Neukölln) des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, in der Versammlung am 24. April, brachte die „Opposition“ eine Entschließung ein, in der die Mitgliedschaft aufgefördert wird, am 1. Mai nicht in Sälen, sondern auf der Straße gegen die Gewerkschaften zu demonstrieren! Von dem Genossen Eichhorst wurde darauf folgende Entschließung eingebracht:

„Die Gemeinde- und Staatsarbeiter des 14. Verwaltungsbezirk bedauern, daß die Ralfeiern in diesem Jahre in Sälen stattfinden müssen... Wenn wir in diesem Jahre unsere Feiern in Sälen abhalten müssen, so deshalb, weil die KPD. eine Atmosphäre geschaffen hat, die den politischen Mord begünstigt. Die KPD. steht stillschweigend zu, wie sozialistische Arbeiter hinterhältig ermordet werden. Weiterhin hat die KPD. die gemeinsamen Maidemonstrationen dazu benutzt, die Arbeiter aus dem sozialistischen Lager durch Wort und Schrift als „Verräter“ zu bezeichnen. Ein solcher Zustand muß dazu führen, daß in Zukunft große Auseinandersetzungen bei den Demonstrationen nicht zu verhindern sind.“

Aus diesen Gründen ist die Haltung der Organisation verständlich, die Ralfeiern in Sälen abzuhalten. Wir geloben deshalb, nur die Veranstaltung unseres Verbandes zu besuchen... Wir lehnen es ab, uns an den Komitees und Demonstrationen der KPD. zu beteiligen. Damit wir nicht das Schauspiel erhalten, daß sich die Arbeiter gegenseitig beschimpfen und bekämpfen; denn dann würde der 1. Mai ein Freudentag für die Bourgeoisie werden. Wir aber folgen der Parole: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“

Diese Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Streik in der Briefumschlagbranche.

Maschinenführer und Schlosser als Streikbrecher gesucht.

Seit Montag stehen die Maschinenführer und Schlosser der Berliner Briefumschlagindustrie im Streik. Der Metallarbeiterverband hatte den Lohnstarif zum 31. März gekündigt und eine Erhöhung der Stundenlöhne um 10 Pf. gefordert. Die Unternehmer ständen jedoch nur eine Lohnhöhung von 6 Pf. pro Stunde zu und verlangten, daß der neue Lohnstarif 15 Monate laufen solle. Die Maschinenführer lehnten dieses Angebot einmal wegen der geringen Lohnaufbesserung ab, zum anderen aber hauptsächlich wegen der zu langen Geltungsdauer des Tarifvertrages. Der Lohn der Maschinenführer beträgt zurzeit 1,28 M. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß in dieser Branche keine Akkordarbeit geleistet werden kann, die Arbeiter also keine Möglichkeit haben, mehr als den nothwendigen Tariflohn zu verdienen. Die Unternehmer versuchen nunmehr, durch Inserate in bürgerlichen Zeitungen Berlins und der Provinz Arbeitswillige zu bekommen. Die Streikenden erwarten, daß ihnen niemand in ihrem berechtigten Kampf in den Rücken fällt und daß jedes Arbeitsangebot nach Berlin abgelehnt wird.

Eisenbahner gegen KPD.

Verräterische Spaltungsversuche.

Zuerst sei des sagenhaften „Kampfkomitees“ gedacht, das sich bemüht, die Eisenbahner im Reich gegen die Verhandlungsaufsicht zu spalten und weiterhin zu veranlassen, „rote Betriebsräte“ zu wählen. Dazu sei festgestellt:

Die von der KPD. am 3. April einberufene große öffentliche Eisenbahner-Versammlung war eine elende Blamage der KPD.; trotz der bombastischen Aufrufe hatten sich ganze 180 Personen eingefunden.

Die ellenlange Entschließung, die sich gegen alles richtet, was der KPD. nicht gefällt, wurde von noch nicht 100 Mann angenommen. Also 100 kommunistische Eisenbahner von insgesamt 45 000 sind in Berlin Anhänger der KPD.

Ein zweites Beispiel für die Schwäche der KPD. bietet eine

öffentliche Versammlung, in der angeblich die Tempelhofer Eisenbahner mit den Reformisten „abrechneten“. Trotz der starken Agitation mußte der kommunistische Versammlungsleiter feststellen, daß beim festgelegten Versammlungsbeginn die „Mehrheit“ auf Seiten der sogenannten Reformisten lag. Der Versammlungsbeginn wurde um eine Stunde hinausgezögert, um schnell die Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes aus den nächsten Parteitotalen in die Versammlung zu dirigieren und so eine Mehrheit für die Annahme der kommunistischen Thesen zu schaffen.

Diesen Zuzug der „Roten Front“ abgerechnet, belief sich die Anzahl der kommunistischen Anhänger auch wieder ungefähr auf 100, wobei der größte Teil dieser Besucher auch das Versammlungscontingent in der öffentlichen Versammlung am 3. April 1929 darstellte.

Drittens befindet sich in der „Roten Fahne“ vom 19. d. Mts. eine Notiz über ein sogenanntes sozialdemokratisches Geheimlohnentel, das mit der Berliner Eisenbahnerschaft nichts zu tun hätte. Die Stellungnahme der regelrechten Konferenz war eine einstimmige Abfrage an die KPD. durch sämtliche Betriebsvertrauensleute des Einheitsverbandes. Es haben an der Konferenz auch die Betriebsvertrauensleute teilgenommen, die die KPD. sonst zur Opposition rechnet. Aber auch sie haben die beiden Entschließungen angenommen, die sich gegen die verräterische Haltung der KPD. in der Lohnbewegung und insbesondere gegen ihre Spaltungsabsichten wenden.

Die Berliner Eisenbahner denken nicht daran, der Moskauer Judasgrößen halber zum Verräter an der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu werden.

Die vorstehenden Tatsachen, denen eine lange, lange Reihe angehängt werden könnte, illustrieren den wahren Einfluß, den die KPD. auf die Berliner Eisenbahner besitzt. Nun aber einige Gegenfragen: Warum bringt sie als angebliches Organ der Arbeiter nicht die Entschließungen und Beschlüsse, die der Einheitsverband der Eisenbahner in seinen Generalversammlungen, Funktionärskonferenzen und Mitgliederversammlungen annimmt? Warum verleumdet die KPD. ihre eigenen Parteimitglieder, die als ehrliche Arbeiter sich gegen die verräterischen Parolen ihrer Partei stellen?

Gescheiterte Angestelltenverhandlungen

Im Hotel- und Gastwirtsgewerbe.

Am 23. April fanden Tarifverhandlungen für die Angestellten im Hotel- und Gastwirtsgewerbe statt. Die Angestellten hatten eine 10prozentige Gehaltserhöhung und weiteren Ausbau ihres Tarifes beantragt.

Der Vertreter der Unternehmer erklärte, daß ein Anlaß zu einer Gehaltserhöhung nicht vorläge und das Gewerbe infolge Rückgang des Fremdenverkehrs im 1. Quartal 1929 zu teilsweiser Zugeständnissen in der Lage wäre.

Auf die Darlegungen des Vertreters des Zentralverbandes der Angestellten, daß der jetzige Angestelltenstarif in jeder Gruppe nur einen einzigen Gehaltsan vorsteht, Gehaltssteigerungen bzw. höhere Gehälter für ältere Angestellte nicht vorgesehen sind, der Tarif also nur der Anfang eines Tarifvertrages sei und daher verbessert und ausgebaut werden müsse, erfolgte, der Einklang, daß Tarif„verbesserungen“ namentlich in den unteren und mittleren Gruppen notwendig sind, da die jetzigen Gehälter für jüngere Angestellte entschieden zu hoch bemessen und für das Gewerbe untragbar wären! — Bei der völlig ablehnenden Haltung des Arbeitgeberverbandes sind die Verhandlungen als gescheitert abgebrochen worden. (Siehe auch Versammlungsanzeige.)

Verbindlicher Angestelltenstarif.

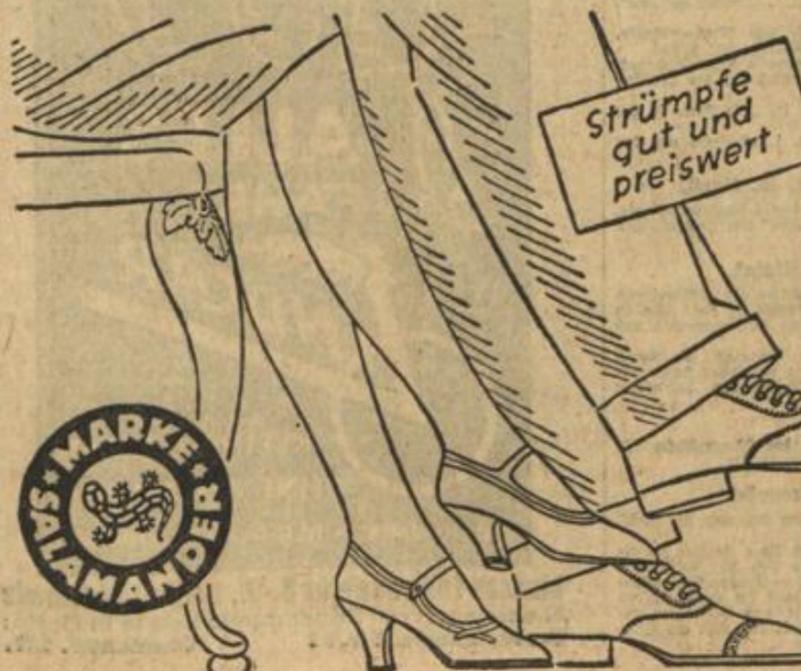
Für die Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Wie wir vom Zentralverband der Angestellten erfahren, ist der Schiedspruch über den Gehalts- und Manteltarifvertrag vom 15. März 1929 vom Schlichter für die Provinz Brandenburg für verbindlich erklärt worden. Dadurch ist der Zustand jahrelanger Tariflosigkeit endlich beseitigt worden. Es tritt eine vollkommene Neuregelung der Gehalts- und Arbeitsbedingungen ein, wobei zu beachten ist, daß die festgelegten Gehälter Mindestgehälter sind. Es kommt jetzt auf die restliche Durchführung des Tarifvertrages an. Jeder Angestellte muß deshalb im Besitze des für ihn geltenden Gehalts- und Manteltarifvertrages sein. Tarifereemplare sind beim Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7/10, erhältlich. (Siehe auch Versammlungsanzeige.)

Warnung an die Chemiewerker!

Noch ehe das Resultat der Abstimmung in den chemischen Betrieben Berlins vorliegt, und noch ehe der Kampf begonnen hat, fällt die „Rote Fahne“ den Chemiewerker in den Rücken. So schreibt dieses gewissenlose Organ, daß die Funktionärskonferenz beschlossen habe, eine Urabstimmung in den Betrieben vorzunehmen, obwohl in den Betrieben noch nicht einmal zur Sache Stellung genommen worden sei.

Demgegenüber sei festgestellt, daß der Redner der „Opposi-



Eleganz und hervorragenden Sitz vereinigen die neuen SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK

fig" die Urabstimmung befragt hat, und daß er auch durchs
damit einverstanden war, daß nur Organisierte um ihre
Meinung befragt werden sollen. Auf seinen Antrag wurde zur end-
gültigen Abstimmung des Abstimmungsresultates der Dienstag,
30. April, festgelegt. Im übrigen hat in der Funktionärkonferenz
niemand gegen diese Urabstimmung gesprochen.

Ein ganz gemeinsamer Schwundel ist es ferner, wenn von dem
Kommunistenblatt behauptet wird, daß unsere Verhandlungsführer
ihre Forderung auf 3 Pf. ermäßigt hätten und bereit waren,
einen Betrag auf zwei Jahre abzugeben.

Es wird so hingestellt, als wenn die Funktionärkonferenz
eine Kompromittierung gewählt hätte. Es braucht wohl nicht
besonders betont zu werden, daß, falls es zum Kampf kommt, die
Zeitung in den Händen der Organisation unter Hinzuziehung
einer Kollegen aus den Betrieben verbleibt.

Jeder Kollege, der den Parolen anderer außerhalb der Organi-
sation stehenden Körperschaften, mögen sie sich Kompromittierung oder
sonstwie nennen, folgt, ist außerhalb der Organisation und hat deshalb
auch von der Organisation keinerlei Unterstützung zu erwarten.

Fabrikarbeiterverband. Verwaltung Groß-Berlin.

400 gegen 10.

Stümpung der Verleumder.

Die letzte Branchenversammlung der Chirurgiemecha-
niker beschäftigte sich u. a. auch mit der in der Presse erörterten
Behauptung, daß bei der Firma Winder. Der Betriebs-
ratsvorsitzende Kopf war in der „Roten Fahne“ herunter-
gerissen worden, daß er aus Verärgerung darüber sowohl seine
Funktion als Betriebsrat als auch als zweiter Brandeinsteller
niederlegte. Von mehreren Rednern wurde festgestellt, daß alle
gegen Kopf in der „Roten Fahne“ erhobenen Behauptungen un-
wahr und nicht weiter als schamlose Verleumdungen
sind. Am Schluß der Versammlung wurde gegen 10 Stim-
men von etwa 400 Anwesenden folgende Entscheidung
angenommen:

„Die Branchenversammlung der Chirurgiemechaniker nimmt
mit Entschiedenheit und Verachtung Kenntnis von der Schamlosigkeit,
mit der die „Rote Fahne“ und die „Welt am Abend“ den Kollegen
Kopf heruntergerissen und ihn durch Verbreitung der Lügen be-
schimpft hat. Die Verleumdungen fühlen sich deshalb verpflichtet,
einen ihrer besten Funktionäre vor derartigen Subreleuten und Ge-
meinheiten gegen Kopf „Arbeiterblätter“, die selbst vor der Ehre
des einzelnen nicht halt machen, in Schutz zu nehmen und sprechen
deshalb dem Kollegen Kopf als Funktionär der Branche ihr voll-
stes Vertrauen weiterhin aus. Die Verleumdungen erwarten,
daß der Kollege Kopf in kurzer Zeit wieder seine Tätigkeit inner-
halb der Branche mit aller Kraft und altem Mut aufnimmt, um
den Kampf der Branche gegen das Unternehmertum zu zur Durch-
führung zu bringen, wie es im Interesse des Proletariats liegt.“

Lohn Differenzen in den Mineralwasserbetrieben

Der Deutsche Verkehrsband hat im Auftrage seiner Mitglieder
den Lohnvertrag in den Mineralwasserbetrieben zum 30. April
gültig und neue Forderungen eingeleitet. Gleichzeitig sollten die
Zehrgelder für das Fahrpersonal erhöht werden. Der Arbeit-
gebernverband hat zur Verhandlung eingeladen und tat sehr erstaunt,
weil die Arbeiter nach einem Jahr schon wieder eine Erhöhung
ihres Lohnes beantragten. Nach längerem Auseinandergehen
wurden zuerst ganze 1,50 M. und dann 2 M. pro Woche zugesprochen,
jedoch mit der Maßgabe, daß die neuen Löhne dann auch ebenso
lange Geltung haben sollen wie in den Berliner Großbäckereien.
Wenn hier eine Vereinbarung zum 28. Februar 1929 bis 30. Sep-
tember 1930 besteht, so wäre in der Praxis für die Mineralwasser-
arbeit der Lohn ein zweifaches Lohnabkommen festgestellt.

Das Ansuchen wurde einstimmig abgelehnt, so daß vom 1. Mai
an die Arbeiter freie Hand haben. Bei dem be-
stehenden Organisationsverhältnis - ein Teil der älteren Mineral-
wasserarbeiter kann im Verkehrsband auf eine über 20jährige Mit-
gliedschaft zurückblicken - ist ein Kampf, wenn die Unternehmern
nicht mehr einlenken, unausbleiblich. Am Freitag werden die
Beteiligten im Dresdener Garten mehrere Beschlüsse fassen.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Bezirksauswahl Berlin.

Die Mitglieder der angeschlossenen Verbände treffen sich am
Mittwoch, vormittags 10 Uhr, zur Feier des 1. Mai im
großen Saal des Stadthaus „Häckerhof“, Rosenfelder
Straße 40/41 (Nähe Bahnhof Börse). Um möglichst reifliche Be-
teiligung ersucht der Bezirksvorstand.

Nähtisch, Bauarbeiter, Die Lohnausgabe für Maurer und
Hilfsarbeiter und Tischlerarbeiten sowie die Löhne für Afformauerer
und Afformaurerträger können ab Montagvormittag in unserem
Bureau, Großbeerenstraße 96, abgeholt werden.

Deutscher Bauwerkerverband, Bauwerkerverband,
Berlin SW 11, Großbeerenstraße 96.

Voller, Werk- und Schachtmeisterbund. Für das Vertragsgebiet
Groß-Berlin haben sich die Gehälter bzw. Löhne um 4,8 Proz. er-
höht. Demnach beträgt das Mindestwöchensgehalt für Vollere
98,50 M., für Hilfsarbeiter 88,45 M., für Schachtmeister 92,90 M.
und für Unterwärtmeister 87,30 M.

Deutscher Kraftfahrerverband. Geschäftliches Büro I. Am 1. Mai haben
wir einen neuen Vorstand gewählt.

Verband der Metzler. Morgen, Montag, 194 Uhr, im Saal 5 des Berliner
Gewerkschaftshauses, Engelplatz 24-26, Versammlung sämtlicher Arbeits-
leiter der Metzler. Aufschub und Einarbeitung unter Berücksichtigung des
Fehlens der Metzler. Sämtliche Metzlerbetriebe haben an dieser
Versammlung teilzunehmen, da alle Fragen des Gewerbes behandelt werden.
Auf dem Arbeitsschauspiel sind die Arbeitsleiter auf diese Veranstaltung zu-
merksam zu machen.

Zentralverband der Angestellten. Ortsgruppe Berlin. Sachgruppenver-
sammlung der Angestellten der Gaswerke und Aufwandsverwaltungen: Montag,
20 Uhr, im Saal des Antrags, Potsdamer Str. 96 (Nähe Bahnhof Warsch).
Bericht über den Kampf um den Lohn und Gehaltssatz. Der neue Arbeits-
vertrag und die Verhandlungen mit der Verwaltung. - Sachgruppen-
versammlung der Metzler und Holzhandwerker: Montag, 20 Uhr, im Saal des
Antrags, Potsdamer Str. 96 (Nähe Bahnhof Warsch). Bericht über die Ver-
handlungen: Sachgruppenversammlung der Metzler. - Sachgruppenver-
sammlung der Angestellten der Gaswerke: Montag, 20 Uhr, im Saal des
Antrags, Potsdamer Str. 96 (Nähe Bahnhof Warsch). Bericht über die Ver-
handlungen: Sachgruppenversammlung der Metzler.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Samstag, Sonntag, Festigung der Gewerkschafts- und Arbeiterkennzeichen
des Gewerkschafts-Kingdoms. Treffen um 9 Uhr im Saal des
Gewerkschaftshauses. - Versammlung: Montag, 20. April,
um 10 Uhr, Aufbruch zum Zentralen und Arbeiterkennzeichen im Antrags
des Gewerkschaftshauses, Engelplatz 24-26. Tagesordnung: Arbeiterkennzeichen
am 1. Mai 1929. - Tagesprogramm: Der Gewerkschafts-Kingdom trifft sich am 1. Mai um 18 Uhr
am Schützenplatz (Unterbreitung Apparat).

Jugendgruppen des Zentralverbandes der Kleinsten

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: Zentral-Kleinsten-
Jugendgruppen: Montag, 20. April, im Saal des Antrags, Potsdamer Str. 96.
Tagesprogramm: Der Zentral-Kleinsten-Jugendgruppen trifft sich am 1. Mai um 18 Uhr
am Schützenplatz (Unterbreitung Apparat). - Tagesprogramm: Der Zentral-Kleinsten-
Jugendgruppen trifft sich am 1. Mai um 18 Uhr am Schützenplatz (Unterbreitung
Apparat). - Tagesprogramm: Der Zentral-Kleinsten-Jugendgruppen trifft sich am 1. Mai
um 18 Uhr am Schützenplatz (Unterbreitung Apparat).

ein Laster, als das Kwief-Plaster

Jedoch nicht dabei immer auf den Patentschutz. Schlimmer
Finger. Seit 10 Jahren käuflich in Apotheken & 45 Pf. Outachten über
Knollen Plaster-Fabrik, Berlin SW 68, Alexanderstr. 29.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an den Bezirkskomitee
Berlin SW 68, Städtische Str. 2. Bitte an den Bezirkskomitee
Berlin SW 68, Städtische Str. 2. Bitte an den Bezirkskomitee
Berlin SW 68, Städtische Str. 2.

Zeitungscommission Groß-Berlin.

Versammlung aller Kommissionsmitglieder am Dienstag, 20. April, 194 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelplatz 24-26, Saal 1. Tagesprogramm: Die Presse in Politik
und Leben. Referent: Dr. Oetzel, Berlin SW 68.

7. Kreis Arbeiterbewegung. Sonntag, 11 Uhr, Führung durch das
Arbeitsmuseum, Traunhoferstr. 11-12. (10 Pf.) Leiter: Dr. Oetzel.
Die Arbeitsmuseum wird gegeben, Namen und Adressen der
Genossen mitteilen, die zur Mitwirkung bei der Arbeitsmuseum
anmelden. 8. Kreis Arbeiterbewegung. Sonntag, 11 Uhr, Führung
durch das Arbeitsmuseum, Traunhoferstr. 11-12. (10 Pf.) Leiter: Dr. Oetzel.

14. Kreis Arbeiterbewegung. Sonntag, 20. April, 194 Uhr, Fiktionssitzung im
Klubhaus. - Dienstag, 20. April, 20 Uhr, Sitzung der Arbeiterbewegung
mit den Wahlberechtigten (innen), Jugendbewegung (innen) und Bezirkskomitee
im Klubhaus, Zimmer 128. - Die Arbeit treffen sich am 1. Mai um
10 Uhr in der neuen Welt. - Sitzung, Arbeitskommissionenmitglied
Die Mitglieder nehmen an der Versammlung am Dienstag, 20. April, teil.
Säheres siehe oben!

15. Kreis Arbeiterbewegung. Die Zeitungscommissionenmitglieder der Abteilungen werden
gebeten, den Vorstand am Montag, 20. April, 194 Uhr, zu besuchen.
- Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses, Engelplatz 24-26,
Saal 1. Tagesprogramm: Die Presse in Politik und Leben. Referent: Dr. Oetzel, Berlin SW 68.

16. Kreis Arbeiterbewegung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, Sitzung
im Arbeiterclub, Schötenstr. 21. Tagesprogramm: Die Presse in Politik
und Leben. Referent: Dr. Oetzel, Berlin SW 68.

17. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

18. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

19. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

20. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

21. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

22. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

23. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

24. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

25. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

26. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

27. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

28. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

29. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

30. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

31. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

32. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

33. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

34. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

35. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

36. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

37. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

38. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

39. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

40. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

41. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

42. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

43. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

44. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

45. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

46. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

47. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

48. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

49. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

50. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

51. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

52. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

53. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

54. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

55. Kreis Arbeiterbewegung. Die Verhandlung 1929 aus.

Zeits. Arbeiterbewegung. Gruppe Arbeiterbewegung. Sonntag, 16. April, im
Jugendheim Köpenick. 18. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April,
194 Uhr, im Jugendheim Köpenick. 19. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April,
194 Uhr, im Jugendheim Köpenick. 20. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April,
194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

21. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

22. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

23. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

24. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

25. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

26. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

27. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

28. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

29. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

30. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

31. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

32. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

33. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

34. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

35. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

36. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

37. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

38. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

39. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

40. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

41. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

42. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

43. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

44. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

45. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

46. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

47. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

48. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

49. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

50. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

51. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

52. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

53. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

54. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

55. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

56. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

57. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

58. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

59. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

60. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

61. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

62. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

63. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

64. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

65. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

66. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

67. wichtige Parteiverammlung. Dienstag, 20. April, 194 Uhr, im Jugendheim Köpenick.

Armin T. Wegner: Karawanen der Luft

„Der rosene Elefant ist mir lieber als die Stimme des brünstigen Kamehengstes,“ sagte während des Krieges in Mesopotamien ein Kraber zu mir. Wer aber möchte erraten, daß er mit dem wütenden Elefanten das Automobil meinte und mit der Stimme des brünstigen Kamehengstes — das Grammophon. Und während wir noch standen, umgeben von einer Wolke von Staub, mit der das erste deutsche Luftautomobil kettensassend und stampfend wie ein Mammut in die Wüste einbrach, rauschte es über uns. Und wieder hatte der Orientale sein Wort gefunden. „Lajara“, sagte er, — die Vogelmaschine!

Seidem hat der rollende Rotor mit einer Schnelligkeit den Orient erobert, die die frühere Entwicklung in Europa weit hinter sich läßt. Denn zurückgebliebene Länder haben stets die Neigung, mehrere Stufen ihres technischen Fortschrittes zu überpringen. Treten wir einmal für eine halbe Stunde in das Geschäftsgebäude der Firma Junters in Teheran. Da hängt riesenhaft an der Wand ausgebreitet wie ein Teppich die Karte des Hochlandes Iran. Persien ist fast viermal so groß wie Deutschland. Man dehne die Grenzen unseres Landes dort, wo Deutschland an Bayern und Oesterreich stößt, über die Schweiz und das Alpengebirge bis nach Italien aus und lasse die Felsenküste des Mittelmeeres, die blauen Wasser des persischen Golfs berühren — so hat man ein Gebiet, das in seiner Ausdehnung dem Persien nahekommt. Nur muß man die ganze norddeutsche Tiefebene um 1200 Meter in den Himmel heben, etwa bis zur Höhe des Brokens; denn ganz Persien ist ein einziges gewaltiges Hochland. Auf diesem mächtigen Gebiet aber, auf dem bei uns zweihundert Millionen Menschen in hochgezüchteten Städten, in reichen Siedlungen wohnen, leben in Persien nicht mehr als der zwanzigste Teil, vielleicht zehn oder zwölf Millionen Menschen in vereinzeltten Städten. In armen Dörfern und zum Teil noch umherstreifend in den schwarzen, aus Ziegenhaar gewebten Zelten der Nomaden. Dort, wo auf unserer Karte Berlin liegt, muß man sich die Gärten und Häuser Teherans denken. Die Straße von Berlin nach Rom mit ihren nahezu 2000 Kilometern kommt etwa dem Wege von Teheran nach dem Ausgang des persischen Golfs gleich, auch sie ist durch alpenhohe Gebirge unterbrochen, nur daß keine Eisenbahn sie durchschneidet. Steht man sich zu allem noch die ganze Trostlosigkeit und Mühsal einer solchen Reise in einem fast nur von Kamelhuten betretenen Lande vor, so wird man die ungeschätzten Möglichkeiten erkennen, die das Flugzeug hier eröffnet.

Über Schluchten und Abgründe, über Wüsten und Salzsteppen, über Marmorpaläste und phantastische Märchengärten haben die deutschen Ingenieure, diese Abenteurer der Technik, das geometrische Netz ihrer Fluglinien gespannt. Hier einige Zahlen aus dem

Lufkursbuch der Firma Junters in Teheran:

Es gibt fünf Luftstrecken in Persien, die strahlenförmig von Teheran nach dem Kaspiischen Meer, nach Mesopotamien, nach Tschir, nach Meshed, an der Grenze von Turkestan und von Teheran über Ispahan, Schiras und Buschir am Persischen Golf führen. Sie entsprechen auf unserer in Mitteleuropa hineingezeichneten Karte etwa den Entfernungen von Berlin nach Hamburg, nach Köln, nach Amsterdam, nach Rönigsberg und über München nach Mailand. Die auf diesen Wegen zurückgelegten Strecken betragen 300, 500, 650, 800 und 1000 Kilometer. Sie nehmen eine Flugdauer von 2, 3, 3 1/2, 5 und 6 Stunden in Anspruch, während man für die gleichen Entfernungen im Automobil eine Reisezeit von zwei und fünf Tagen, von vierzehn, sechzehn und dreißig Tagen gebraucht. Welche fast überflüssige Wandlung! Da liegt das unendliche Land mit seinen Ebenen und Gebirgen, an deren stillen Rändern selbst die Automobile wie Raupen kriechen und über die der Flügel unseres metallenen Vogels mühelos mit der Schnelligkeit eines Uhrzeigers hinfreist.

Der Vertrag der Junterswerke mit der persischen Regierung besteht erst seit dem Frühling des vergangenen Jahres. Seitdem wurden 200 000 Kilometer in Persien mit dem Flugzeug durchfliegt. Das bedeutet 1200 Flugstunden mit einem Park von sechs Flugbooten mit vier Piloten, zwölf Bordmonteuren und einer Gesamtmannschaft von nur dreißig Menschen, die fast alle ein jugendliches Lebensalter von weniger als dreißig Jahren haben. Innerhalb von nicht einem Jahre wurden auf diesen Linien fast 3000 Passagiere durch die Luft gehoben, 35 000 Kilogramm an Gütern und Fracht, 560 Kilogramm Post. Die Zahl der Unfälle muß, Beschädigungen muß, Verletzungen der Passagiere muß; denn der einzige tödliche Unfall, der sich bisher in Persien zugetragen hat, war die Folge der Luftkondition eines deutschen Fliegers bei den Schauläufen des persischen Militärs.

Fliegende Kaiser.

Der fromme schlichte Perser kennt zwei heilige Wallfahrtsorte: Kerbela in Arabien nicht weit von Bagdad mit dem Grabe Husseins und Meshed in Persien. Jahrhundertlang war Kerbela das einzige Ziel aller frommen Wallfahrten, und in endlosen Zügen stiegen die Beichtkarawanen mit den in Fellebenden geschürzten Leibern der Toten, in eine Wolke von Barmherzigkeit gehüllt, über die Pässe des Gebirges; denn vor neben dem Grabe Husseins bestattet wird, kehrt nach dem Glauben der Schlitzen unmittelbar in das Paradies ein. Ein persisches Sprichwort sagt: „Wallfahrt ist Frömmigkeit und Geld.“ Traurig über den Verlust der damit verbundenen Einnahmen, beschloß Schah Abbas, künstlich einen zweiten Wallfahrtsort im Lande selbst zu schaffen. Dies ist Meshed. O, sie waren gute Kapitalisten, die persischen Herrscher!

Zwei Umstände haben die Entwicklung des neuen Wallfahrtsortes besonders begünstigt. Schon immer hatte die türkische Grenze durch ihre Abgaben und Quarantänen die Pilgerfahrten erschwert. Nicht selten geschah es, daß die Frauen die Schritte der Toten in zwei Teile getrennt, unter Blutz und Rot verstreut über die Pässe schmeißten. Nun wurde die Grenze bei Kassercherin durch den Krieg völlig gesperrt. Die Nichtanerkennung des neuen englischen Vorkontrahenten in Mesopotamien durch Persien hat sie für die Pilgerzüge bis heute nicht wieder geöffnet. So entwickelte Meshed sich schnell. Schah Abbas hatte es nicht ohne Absicht in eine unmiraculöse Gegend nicht weit von Turkestan verlegt. Nun aber vollzieht sich die Wandlung: das Flugzeug legt die gleiche Strecke, für die man auf dem Karawanenwege sechzehn Tage braucht, auf der man in zerfallenen, von Skorpionen und Schlangen erfüllten Herbergen nächtigen muß, auf der man ständig in Gefahr lebt, von räuberischen Turkmänen überfallen zu werden, mühelos in einigen Stunden zurück. Noch wenige Jahre und die Karawanenzüge der Pilger be-

wegen sich auf den Maschinen des glaubenlosen und verhöhten Europa wie Bienenschwärme nach den heiligen Stätten ihrer Wallfahrt durch die Luft. Da, eine solche Luftreise ist trotz der hohen Preise für das Flugboot durch den Fortfall der wochenlangen Verpflegung und Unterkunft nicht einmal teurer als die Landfahrt. Was ein persischer Minister vor kurzem nicht gleich ein Flugzeug nach Buschir am persischen Golf bekommen konnte, brach er ungeduldig im Automobil auf und mußte schließlich 600 Toman oder 600 Dollar dafür zahlen, während ihn das Flugzeug nur 90 Toman gekostet hätte.

Frachtflugzeuge.

Wohl sieht es mit der Beförderung von Gütern im Flugboot. Dies sind in erster Linie Automobilwagen und -federn, ferner Radio- und Telegraphenapparate, die für Erschütterungen besonders empfindlich sind, Silbergeschloß, Rüstung und schließlich bezeichnenderweise auch Manufakturwaren, die in der Luft weniger dem Diebstahl ausgesetzt sind — dies alles vervollkommen das Bildnis eines ganz anders gearteten, noch mittelalterlich durch Raubzüge heimgeführten Landes, in dem auch dem Frachtflugzeug eine besondere Entwicklung offensteht.

Ich rede in diesem Zusammenhang nicht von den Vorteilen, die das Flugzeug im Lande für den dauernden inneren Krieg bietet. Hier, wo in den Grenzgebieten die Polizeisoldaten noch in Türmen leben, deren Leitern sie des Nachts hochziehen, um ihres Lebens sicher zu sein, mag die Regierung sich glücklich schätzen, daß es ihr nun gelingt, die Nomaden mit ihren Schafherden in den unzugänglichen Schluchten des Hochgebirges wie ein Raubvogel aufzuspüren und mit dem rächenden Blitz ihrer Bomben auseinander zu treiben — aber dies alles sind Zustände, die in ihrer furchtbaren Grausamkeit das menschliche Herz nur schwer ertragen kann.

Doch bei alledem habe ich das Wichtigste noch nicht genannt: Kranke und Seuchen. Denn in all diesen Flugzeugen werden zahlreiche Schwerverrannte aus dem Elend ihrer hilflosen und menschenfernen Verlassenheit fortgetragen, die sich aus allen Städten des Landes zu den Ärzten nach Teheran oder auch zu einem operativen

Eingriff nach Europa begeben. Als im August des vorigen Jahres am persischen Golf die Cholera ausbrach und die Befragung der Straßen durch ausländische Buren alle Wege sperrte, konnte das deutsche Flugzeug in vier Stunden den Weg nach Awas Kaseri zurücklegen. Es hatte 65 000 Ampullen mit Ampfistoff, Medikamente und zwei persische Ärzte an Bord. Um drei Uhr mittags stieg es bei großer Hitze wieder auf und erreichte in zwei Stunden Buschir, übernachtete dort, um anderen Morgen nach drei weiteren Stunden bis Bender Abbas, dem Hauptberd der Cholera vorzustoßen. Es gelang, die Seuche, die in diesen Ländern stets wie eine Feuersbrunst um sich greift, in wenigen Wochen einzukreisen. Schon am nächsten Tage kehrte das Flugzeug mit einer kleinen Gazelle und ihrem Futter an Bord wohlbehalten wieder nach Teheran zurück.

Der metallene Geier.

Kurz ehe ich Teheran verließ, ging eine große Aufregung durch die Hauptstadt Persiens; der Hadji Agah Nurrebin, der oberste Theologe und das Haupt der islamischen Religion war gestorben, und sein Beichnam sollte mit dem Flugzeug zur Bestattung nach Kerbelan gebracht werden. Die englische Regierung in Bagdad hatte ihre Erlaubnis bereits dazu erteilt. Als ich auf den Flugplatz kam, waren die Ingenieure eben dabei, mit einem Zentimetermaß die Öffnung und die Länge der Flugkabine auszumessen. Am Tage darauf aber sah ich das Flugzeug mit dem Sarge des mohammedanischen Priesters sich in die Luft heben, und ich mußte an einen Geier denken, den ich am Abend zuvor weit draußen vor den Toren der Stadt von den Totentürmen der Parsen aufsteigen sah. Da flog er hin, der metallene Geier, in seinen Krallen den menschlichen Kadaver tragend und ihn irgendwo zwischen den Ruinen uralter Grabstätten seinem ewigen Kreislauf zurückzugeben. Ein zweites Flugzeug folgte ihm, und in Gedanken sah ich hinter ihnen flügelrauschend schon zehn andere aufsteigen. Die Leichenkarawanen, die sich einst in den Abenteuerbüchern unserer Jugend durch die Sandstürme der Wüste schleppten, hatten sich in die Lüfte erhoben und zogen in rasender Eile durch den Himmel. Flügel, heiliger Vogel, mit der Beute des Todes der Sonne zum Sinnbild der Sterblichkeit! Ob Trauer, ob Freude uns bewegt, wie gleichgültig im Grunde — nur erregt wollen wir sein. Weiter! Die Erde läuft, die Stunden jagen. Bewegung! Bewegung!

Erna Büsing:

Muschki Puschki

Muschki Puschki war schön, sie gehörte zu den Bezugsbesten ihres Geschlechts und ihrer Rasse; denn Muschki Puschki war eine bengalische Tigerin. Die Zeichnung leuchtete auf ihrem glänzenden Fell, die schwarzen Striche zogen sich knapp unter den Augen entlang und wie wurden dadurch zur unnatürlichen Größe und zu einer ganz besonderen Boshaftigkeit des Ausdrucks erhoben. Muschki Puschki war die schlafende List. Das Publikum schauderte vor dieser Tigerin, wenn es an ihrem Käfigwagen vorbeiging, das Publikum sah sie des Abends nicht aus den Augen, wenn sie mit anderen Raubtieren gemeinsam in den Rundkäfig der Manege glitt. Wirklich, man redete allgemein mit etwas Abneigung von Muschki Puschki. Doch ihr Herr lachte. Er sagte: „Sie ist doch ein Tier und Tiere sind natürlich. Es kommt auf die Intelligenz und auf die Geduld des Menschen an, das Natürliche im Tier richtig zu erfassen.“

Von ihrer Kindheit an liebte Muschki Puschki mit Löwen gemeinsam im Wagon. Die Menschen wollten, daß die natürliche Trägheit der Gewohnheiten die natürliche Feindschaft der Tiere vernichte. Und sie vertrugen sich ganz gut, diese Größen aus dem Raubtierreich. Jedoch eines Tages, während der Reise, lag ein Löwe krank im Wagon. Der sogenannte König der Tiere war mähmütig und weder zum Spielen, noch zum Waghmachen aufgelegt. Muschki Puschki war bereits ein paarmal über ihn hinweggeglitten, der Löwe rühte nicht um eines Zentimeters Breite. Muschki begehrte aber dort zu liegen, wo er lag. Sie wollte seinen Platz einnehmen. Die Tigerin lauchte, der Löwe reagierte nicht. Muschki war gewohnt, ihren Willen durchzusetzen und Kraft erfüllte ihren Körper bis zum Bersten. Kraft aber wird Uebermacht, wenn die List sie leitet. Der Tiger ist listig von Natur aus. Blühschnell sprang sie den Löwen an, wählte sich durch seine Mähne, bis tief und tief ihm die Kehle auf. Im selben Augenblick fielen auch die anderen Käfiggenossen über den Todwunden her; denn Blut macht die Raubtiere gierig, erweckt alle Urinstinkte in ihnen, und die stehen auf Raub und Mord. Der Löwe war bald eine blutende Wunde, um die seine ehemaligen Freunde sich balgten. Muschki Puschki war aber nicht nur raufmütig, sie hatte auch einen guten Wagon und sie ließ es sich vorzüglich schmecken — das Löwenfleisch.

Als der Dompteur auf einer Station in den Wagon ging, weck er ihn reinigen und die Tiere füttern wollte, war der Löwe schon zur Hälfte aufgefressen. Der Wächter kannte seine Tiere und er mußte, auf Muschki Puschkis Schuldkonto war jetzt ein Löwenmord zu buchen.

Der Direktor war entsetzt, er wollte die Tigerin ausrangieren. Doch der Dompteur trat für sie ein. Er sagte: „Die Tiere müssen fortan auf der Reise getrennt werden, Löwen und Tiger sind natürliche Feinde, der Bähler liegt bei uns, weil wir nicht daran gedacht haben. Wir hätten sie nicht ohne Rücksicht lassen dürfen.“ Der Dompteur aber hatte beim Publikum Erfolge, die man weit über die Durchschnittsbemunderung rangieren mußte, daher setzte er beim Direktor seinen Willen durch und Muschki Puschki blieb in seiner Gruppe.

Ran kaufte eine schöne, geschmeidige Löwin und der Dompteur fand vor der schweren Aufgabe, den Reuankömmling an die anderen Tiere zu gewöhnen. Er arbeitete mit der Löwin zuerst allein und hernach mit allen Tieren gemeinsam. Die Löwin war klug, die Löwin war gutmütig, und sie war ein vorzügliches Erfolge für ihren Vorgänger. Doch eines Tages, es war sogar während der Vorstellung, trock sie, anstatt sogleich auf ihren Platz zu gehen, unter dem Sockel durch, auf dem Muschki Puschki saß. Die Tigerin war im Augenblick hell entsetzt Wut und Schlug nach der Löwin. Deren Blut spritzte auf. Im selben Moment, wo die Käfiggenossen den Blutgeruch in der Nase hatten, zerrissen sie auch schon die Löwin. Der Dompteur stand dabei, er hatte Kraft wie ein junger Geier, aber gegen die reißenden Raubtiere war er die Ohnmacht selbst. Die Löwin blieb tot in der Manege.

Der Direktor war höchst verdrießlich. Es war wieder Muschki Puschki gewesen, diese Tigerin, die er ausrangieren wollte. Die

Tiere sollten nun einzeln weggegeben werden; doch der Dompteur suchte seine ganzen Ersparnisse, die für ein kleines Haus bestimmt waren, zusammen und kaufte die Gruppe. Nun brauchte er sich nicht von seinen Tieren zu trennen, war auf Gedeih und Verderb mit ihnen verbunden. Und wenn der eine oder der andere auf Muschki Puschki schalt, dann sagte er: „Zuverlässig sind Müchki, Tiger dürfen nicht zuverlässig sein. Auf eine Zuverlässigkeit rechne ich nicht, aber ich will die Tigerin kennenlernen.“

Er hatte seine Sorgen mit der Tigerin. Vergleich mit den anderen Tieren der Gruppe, war sie nur klein, aber sie war die fleischgewordene List. Sie biß schnell und gern. Schwer gebillene Tiger jedoch sind nie wieder an ihren alten Platz zu bekommen, Infolgedessen mußte der Dompteur mehr als einmal die ganze Arbeit ändern. Die Kollegen logten zu ihm: „Deine Gruppe geht über kurz oder lang ja doch auseinander. Wirf Muschki Puschki aus. Ob die keine unnütze Mühe.“ Aber er trennte sich nicht von der Tigerin, diesem einzigen Tiere, das er niemals kennenlernte.

Wieder hatte er die Arbeit ändern müssen. Er probte und probte, denn er hatte die Pyramide umgebaut und Muschki Puschki stand als Spitzentiger jetzt so, daß er sie von den anderen gut überlierte. Wieviel Liebe, wieviel Nachdenken, wieviel Sorgfalt hatte er für diese Tigerin verschwendet! Wie war sie dankbar für eine Wohltat, nie wurde sie zur Schmeichelei, immer blieb sie der selbstbewußte Raubvogel.

Heute war sie besonders launisch. Ihr Sinn stand nach der Liebe des Tigers Colombo. Darum griff sie plötzlich ihren Herrn an. Es war kaum genug im Käfig, der Dompteur hatte zurückgehen können, aber in diesem Augenblick empfand er ein Zurückweichen als Schmach und ihr ganzes Trachten war Angriff. Sie sprang ihren Herrn an, sie riß ihn zu Boden, zerbiß seine Hand, zerfleischte seinen Arm. Ihr Atem keuchte ihm in die Ohren, als ob das Trommelfell plagen sollte. Er schrie: „Muschki Puschki!“ Die Tigerin schlich davon, weniger Raubtier, als unsicher über die Tat.

Der Dompteur kam ins Krankenhaus. Man nahm ihm die zerbißene Hand ab. Noch größer als sein Schmerz, war der Schreck, der in seinem Körper saß und schimmer als der Gedanke: „Du bist jetzt ein Krüppel“, traf ihn das Bewußtsein: „Du kannst jetzt nicht mehr mit Raubtieren arbeiten.“ Sein ganzes Leben war mit seiner Gruppe verbunden, er war alles durch seine Tiere, er war nichts mehr ohne sie. Für die Menschen war er nur der Dompteur, selbst jedes Verbundenheit mit irgendeiner Stadt oder einem Lande ging allein von seinem Beruf aus. Nun lag er im Krankenhaus, und jeder Tag, der da kam, war für ihn ein verlorenen. Sein Leben war verpfändet.

Auf seinem ersten Ausgang schlich er, der halb genesene Krüppel, in den Zirkus. Sofort fand er vor seinen Tieren. Sie spitzten die Ohren, da er die Löwen und Tiger einzeln mit Namen rief. Er trat ganz nahe an sie heran, er hielt ihnen die gesunde — seine eine Hand — unter die Nase und sie schnuberten und freuten sich.

Trennt von den anderen stand Muschki Puschki. Glühende Mutter von zwei gesunden Tigern, prächtigen Kerlen, die aus Uebermut derartig schrien, daß der ganze Wagon dröhnte. Der Dompteur rief: „Muschki Puschki!“ Sie stugte und machte: Herr, Herr. Nun endlich hörte er den Fremdenlaut der schneidenden Raute. Er krawelte die Jungen, die Tigerin ließ ihn gewahren. Unbeholfen wie er war, durfte er unendlich den Schieber des Wagens öffnen, durfte er die Kleinen herauszerren und an sich drücken. Die Tigerin murrte nicht, grenzenlos war ihr Vertrauen zu ihrem Herrn.

Die Wärter waren starr, sie wichen schon zurück, sie fürchteten neues Unglück. Das Vertrauen und endlich gewonnene Liebe der Tigerin aber gab dem Krüppel das Selbstvertrauen zurück. Er verstand sich doch auf Raubtiere! Als Krüppel wagte er noch etwas, das kein anderer wagte! Und glückselig lauchte und meinte ein Mensch: „Muschki Puschki, ich kann wieder mit Raubtieren arbeiten!“

Verbessert die Sozialversicherung!

Entschiedene Forderung der Sozialdemokratie.

Am Reichstag gab am Sonnabend vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Dr. Mittelmann (D. Sp.) eine Erklärung gegen den Abg. Straßer (Natf.) ab, der ihn in einem offenen Brief der Lüge und Verleumdung bezichtigt hatte. Mittelmann erklärt, seine Fraktion habe deshalb für die Aufhebung der Immunität Straßers gestimmt, weil es nicht angeht, daß dieser weiter ungestrast in zehn Zeitungen gröbliche Beleidigungen und Beschimpfungen verbreitet. Die Form, in der Straßer den Rakel von sich abzumähen versucht, richtet sich selbst und auch den Urheber. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.)

Abg. Freid (Natf.) verlangt das Wort. Präsident Lobe erteilt ihm jedoch nicht dieses, sondern einen Ordnungsruf, weil er bei Verlesung des offenen Briefes „Sehr richtig!“ gerufen und sich dadurch die niedrigen Beschimpfungen des Abg. Straßer zu eigen gemacht hat.

In der nun fortgeführten sozialpolitischen Debatte beim Etat des Reichsarbeitsministeriums empfiehlt

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) Reform der Arbeitslosenversicherung nach der Richtung, daß sie nur bei wirklicher Arbeitslosigkeit gewährt wird und nicht etwa zur Ablehnung angebotener Arbeit führt. Wir sind gegen Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge. Die Invalidenrenten sind zweifellos zu gering, auch müßten höhere Lohnklassen angegliedert werden, zumal die Lohnklasse mit 36 Mark für die meisten Arbeiter überholt ist.

Abg. Freidel (Sp.): Wir sind Freunde der Sozialversicherung, aber höhere Kosten kann die Wirtschaft nicht tragen. Die zunehmenden Konturfe und Zahlungseinstellungen sprechen deutlich genug.

Für die Herstellung, Ausgabe und Berechnung von Versicherungsmappen läßt sich die Post 18 Millionen zahlen.

Da kann man die Versicherungsarbeit der Wirtschaft gewiß mit 50 Millionen einlegen, dazu 350 Millionen Beiträge! Die Krankenkassen bauen verschwenderisch, während der Erweiterungsbau des Reichstags einjacher Puhbau wird. Die Mieten der Neubauwohnungen sind viel zu hoch. Das Bauen kann durch Zunahme der Maschinerie und Verteilung auf kleinere Baugeschäfte verbilligt werden. Die „Heimstätte“ baut Schlafräume von 2,20 Meter Höhe, das ist ein Skandal.

Abg. Schwarzer (BBP.): Von der im Krieg geschaffenen Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände ist leider gar nichts mehr zu bemerken. Der Kampf aller gegen alle hat ererbte Formen angenommen und selbst die Bauernschaft ist sehr radikalisiert. Das wird noch gefördert durch die Gründung besonderer Bauern- und Wirtschaftsparteien. Gesamtwirtschaft und Mittelstand können aber nur gedeihen in der Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft. Die wirtschaftliche Organisation der Berufe darf nicht durch die politische ersetzt werden.

Abg. Hänja (Christlich. Sp.) führt die Notlage der Landwirtschaft zum großen Teil auf die Soziallasten zurück. Die Entlohnung der Landarbeiter ist besser als sie oft geschätzt wird. Man muß auch die Naturalleistungen anrechnen. Die Landflucht ist größtenteils eine Flucht vor der Landarbeit.

Abg. Hüller (Dnat.): Wir wollen die Arbeitslosenversicherung nicht beseitigen, sondern verbessern und veredeln, damit sie nicht in Mißkredit gebracht wird, denn diese Existenzversicherung der Arbeitermassen ist notwendig. Besonders ist die eifertige Bereitwilligkeit

der Sozialdemokraten zu einer Beitragserhöhung; ihr steht die Arbeiterschaft doch vielfach ablehnend gegenüber.

Mißstände sind unleugbar, jedoch darf die Kritik nicht zu Ueberreibungen führen, als schäde die Arbeitslosenversicherung die Arbeiter vor aller Not.

(Lebhaftes Sehr richtig! links.) Die Arbeitslosigkeit dauert vielfach länger als der Versicherungsbezug und schädigt viele auf Jahre hinaus. Für Heizung, Beleuchtung und Ernährung braucht der verbeiratete Arbeiter mit zwei Kindern 63 Proz. seines Einkommens, er bekommt aber nur 50 Proz. als Unterstützung. Die Höhe des größten Teils der Arbeiter reichen längst nicht aus, nicht wenige bleiben sogar unter dem steuerfreien Existenzminimum. (Hört! hört! links.) Sozialpolitik ist also notwendig und darauf muß auch bei den Reparationsverhandlungen gebührende Rücksicht genommen werden. Der Lebens- und Kulturwille der deutschen Arbeiterschaft muß ein Hauptfaktor bei der Lösung der Tributfrage sein. (Sehr. Beifall.)

Die allgemeine Besprechung ist beendet; es folgt die Beratung der Sozialversicherung.

Abg. Liffe (Soz.):

Die Ausführungen des Redners widersprechen der Sozialpolitik seines Parteiführers Hugenberg auf das Schärfste, hat doch kein Fraktionskollege Haslacher als Vertreter der „Wirtschaft“ verlangt, daß die Sozialpolitik kurztreten müsse. Der Redner hat kein Wort darüber gesagt, wie er zu der Broschüre Harz steht. Herr Haslacher hat bestritten, daß die Harz-Broschüre im Auftrag der Deutschnationalen Partei geschrieben sei. „Der Deutsche“ hat aber berichtet, daß die Broschüre auf ausdrücklichen Wunsch Hugenberg bei Scherl verlegt worden ist und daß der Verfasser in den besten Beziehungen zur deutschnationalen Parteilista stehe. Sie (nach rechts) können also diesen Angriff auf die Sozialversicherung nicht abschütteln. (Sehr richtig! links.)

Auch wir wollen Änderungen der Sozialversicherung, allerdings nicht Abbau der Leistungen oder Unterlassung des weiteren Ausbaues, sondern

Vereinheitlichung der Sozialversicherung!

Herr Haslacher hat behauptet, daß die Krankenversicherten in außerordentlichem Maße die Ärzte in Anspruch nehmen. Das mag für eine Anzahl Leute zutreffen, für die großen Massen aber auf keinen Fall. Denn sonst würde unsere Sozialversicherung nicht so dastehen, wie in Wirklichkeit. Würde nach dem deutschnationalen Vorschlag Harz an Stelle der Sozialversicherung ein Sparzwang eingeführt werden, so wäre die Folge, daß die breiten Massen bei epidemischen Krankheiten nicht mehr genügend ärztlich versorgt würden, ebenso wenig bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die nach der amtlichen Gesundheitsdenkschrift im Jahre 1927 einer Zunahme um 372 000 erfahren haben. Dasselbe gilt für die Bekämpfung der Tuberkulose. Arbeiten Sie mit uns an der Rationalisierung der Krankenversicherung, an einer Revision des kassenärztlichen Dienstes, an einer Vereinheitlichung der Krankenversicherung, damit die Krankenfürsorge wirksamer gestaltet wird an die Bedürfnisse des Volkes angepaßt werde. (Zuruf rechts: Ganz unser Programm!) Das glaube ich nicht, denn Sie haben gerade das Gegenteil empfohlen! Es müssen endlich rechtsfähige Haupt-

kassenverbände geschaffen werden, die die Geschäfts- und Rechnungsprüfung der Kassen im erforderlichen Maße durchführen können.

Vor allem muß aufgeräumt werden damit, daß immer wieder kleine und kleinste leistungsunfähige Innungsrankenkassen entstehen.

Einen dahingehenden Antrag von uns hat der Reichstag seinerzeit abgelehnt und die Regierung nur ersucht, eine entsprechende Anweisung an die Länderregierungen hinauszugeben. Das ist geschehen, sie ist aber nicht befolgt worden. Es gibt Innungsrankenkassen mit einer Mitgliederzahl bis 2 Gefellen und 13 Beiträgen darunter. Es gibt Kassen, die im Monat 63 M. Arztkosten zu zahlen, aber nur 78,12 M. Beiträge eingenommen haben. (Hört! hört! links.) Manche dieser Kassen machen die Aufnahme von dem Ergebnis ärztlicher Untersuchung abhängig, denn sie nehmen nur Gesunde auf. In manchen dieser Kassen sind nicht einmal die vorgeschriebenen Bücher vorhanden, jeder Ueberblick über die geleisteten Zahlungen fehlt und ein solcher Geschäftsführer erklärte auf Vorhalt, er habe es im Gefühl, wann die einzelnen Leistungen erschöpft sind. Ein anderer Geschäftsführer meinte, die Versicherten könnten ja für das nicht-bezahlte Kranken- und Wohngeld — Wurst erhalten! (Heiterkeit.) Mit solchen Erscheinungen muß doch Schluss gemacht werden. (Zustimmung links.)

Die Angaben des Abg. Freidel über Zugruben von Krankenkassen stimmen nicht; die Bauhandwerker werden sich über die heutige Rede des Herrn Freidel wundern. (Sehr richtig! links.)

Am 12. Dezember 1928 hat der Reichstag gefordert, daß mit aller Beschleunigung ein Entwurf auf Einbeziehung noch nicht erfaßter Betriebe und Tätigkeiten in die Unfallversicherung vorgelegt werde, der auch die Leistungen neu regelt. Wir bitten um Durchführung dieser Entscheidung, ebenso einer zweiten, die einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge verlangt.

Auch unter den obwaltenden Schwierigkeiten legt unsere Fraktion großen Wert darauf, daß die Invalidenversicherung, diese wahre Armeidentversicherung, wesentlich verbessert wird. An Ausbau der Sozialversicherung ist unter keinen Umständen zu denken. Die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes braucht gesunde und schaffensfrohe Menschen und

die Sozialdemokratie sieht es als ihre Hauptaufgabe an, durch gesetzgeberische Maßnahmen auf diesem Gebiete der Volksgesundheit zu dienen.

Wir werden mit Entschiedenheit kämpfen gegen alle Verschleierungsbemühungen der Deutschnationalen oder anderer Parteien, wir werden uns auch nicht stören lassen durch das Geschrei der Kommunisten. Im Interesse der Millionen des arbeitenden Volkes, das hinter uns steht, werden wir dafür sorgen, daß die Sozialversicherung auch weiter ausgebaut wird. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Graf-Dresden (Komm.): Die Sozialdemokraten wollen für die Invalidenversicherung nur neue Kassen errichten und die Beiträge erhöhen. Der Redner bringt Beschwerden vor und greift das Ministerium an.

Reichsarbeitsminister Wiffel: Wir erhalten zahlreiche Beschwerden, auch von kommunistischen Abgeordneten, über die Anwendung der Versicherungsregeln; diesen Beschwerden gehen wir bis ins kleinste nach. Wird ein Bericht festgestellt, dann greift das Ministerium mit Nachdruck durch. Beschwerden aber, die erst im Reichstag und nur aus agitatorischen Gründen vorgebracht werden, können wir natürlich nicht sofort abheben. (Zuruf bei den Kommunisten.)

Um 4 1/2 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag, 3 Uhr.

BETTFEDERN

Steppdecke e'nfbg. 6'90 | Daunendecke, mit allerfeinsten 36 gebt. 9'90 | schnee-weißen Gänsedaunen.

H. SANNEMANN

Geschlossene 0-90, gerupft 0-80, 0-50 Klassen, gefüllt 4-10, 3-70, 2-45 Portofret von M. 20-
 Weiß, gerupft od. geschlossen 3-80, 1-90 Unterbett, gefüllt 9-80, 8-70, 5-55 Preis, Nr. 42 gratis
 Daun 5-80 Oberbett, gefüllt 11-40, 9-35, 6-95 Bettfedernreinigung bei Elkaal von M. 20- für einen Stand gratis. BERLIN, Kottbuser Damm 88 und Rosenthalerstraße 1

Billige Preise - aber Qualität!

ECHTE PERSER! Direkter Import Anatol-Yastik ca. 40x70 6.50 Beludjistan 19.50 bis ca. 55 cm br. u. bis 110 cm lg. Ein Posten zum Ausschuchen echter Perserbrücken 69.- Sehr interessante Stücke. Zum Ausschuchen Ferner große Mengen echter Perser Teppiche aller Provinzen zu besonders billigen Preisen!	Wollplüsch Teppiche Marke Kassak, reine Wolle, mit Handfranse, genuine Kopien von Perser-Teppichen ca. 300 52.- ca. 300 79.- ca. 300 105.-	Prima Velour-Teppiche Marke Tebur ca. 300 47.- ca. 300 65.- ca. 300 98.- ca. 300 149.-	Peristan-Teppiche 3/4 rein, reine Wolle mit Handfranse, getreue Copien v. Perser-Teppichen ca. 280 46.- ca. 280 83.- ca. 280 105.- ca. 280 124.- ca. 250 142.- ca. 250 166.- ca. 250 208.- ca. 250 243.-	Brücken Kassak 90x190 14.50 Peristan 90x140 15.50 90x190 19.50 Täbris 90x190 49.-	LÄUFERSTOFFE Bouclé mod. Streifen 68 cm br. 90 cm br. 120 cm br. Mr. 2.45 Mr. 3.50 Mr. 4.65 Jacquard-Bouclé 68 cm br. 90 cm br. 120 cm br. Mr. 6.45 Mr. 8.65 Mr. 11.50 Axminster Marke Halbmond gute Persermuster 70 cm br. 90 cm br. 120 cm br. Mr. 9.45 Mr. 12.60 Mr. 16.80		
DIVANDECKEN Gobelin, Herat 12.50 Verdure, Baden 14.25 Mohairwirbel 27.50 Mokett, Kassak 31.50 Claviez, Sultan 61.-	TISCHDECKEN Gobelin, Herat 7.50 Mokett rund 11.75 Divan-Rückwände Gobelin, Herat 3.75 Mokett, Lahore 21.50	REISEDECKEN Kamelhaarartig 9.75 Wolle, Rückseite kariert 13.50 Schlafdecken Wollgemischt 9.75 m. Streifenkäntz Rein Kamelhaar 32.50	STEPPDECKEN Satin, doppelseitig 13.50 Kunstseid. Damast 29.50 Daunendecken Ia Daune 78.- mit Handfrischung Ia Satin in allen Farben	MÖBELSTOFFE Wollmohair modern 6.75 Epinglé Schönk. Feinm. 7.45 Dekorationsstoffe Kunstseide Schwarz-gold 2.25 Kunstseidener Noppenrips 4.90	GARDINEN Garnitur 3 teilig 7.50 m. bunten Effekten 7.- Halbstore Ganzfüller 8.5 Fenster-Dekoration Kunstseide, mod. Form 2 Flügel 1 Querbindung 19.50	KÜNSTLER-TEPPICHE Ia-Wollplüsch m. Fr. u. origin. Zufallsfarb. ca. 300 53.- ca. 300 79.- ca. 300 109.- ca. 300 149.-	BEIDERWAND Wollplüsch m. Franse ca. 300 29.- ca. 300 52.-

Teppich-Dursch
Verkauf nur Spandauer Str. 32.

Verkaufszeit 9-1 1/2, 3-6 3/4 Uhr!
Vom 29. April bis 2. Mai

4 Beispiele unserer Leistungsfähigkeit

Eigene Fabrikation, Ia Stoffe, beste Verarbeitung, höchste Gewähr **billige Preise!!!** Vom Backfisch bis zur stärksten Figur

Seltene u. kunstseid. Mäntel ^{in allen} Formen 18.-, 25.-, 36.-, 48.-, 65.- | Kostüme, schwarz und blau Kammgarn, engl. Charakter
 Farbige Mäntel ^{in allen} Formen 15.-, 24.-, 39.-, 55.- | Frauenkostüme aus grau Kammgarn . . . 25.- 41.- 58.-, 75.-

5 Ständer nicht kopierte Modelle Mäntel-Kostüme 50.-, 75.-, 100.-

Kaufen Sie jetzt!!! Winter-Pilch-Perlmantel. Bis 50% ermäßigt, teilweise darüber. Wintermäntel mit und ohne Pelz 18.-, 35.-, 55.-, 85.-. Sealplüschmäntel 40.-, 65.-. Perlmantel, Gabelle 135.-. Maulwurfsmäntel 150.-. Sommerpelze 165.-. Seal-Elektir 215.-. Schirass-Persianer 450.-. Reismuster, Ia Felle 225.-.

Westmann

1. Geschäft: Berlin W56, Mohrenstr. 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße)
 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115 (an der Andreasstraße)